

Aus der Jugendbewegung.

Sozialistische Arbeiterjugend.
Kreis Delfisch-Bismarck-Wittenberg.
Mitteilungen der Kreisleitung.

Alle Arbeit gehört jetzt dem Kreistreifen. Jede Gruppe muß dafür sorgen, daß alle Mitglieder am Treffen teilnehmen. Quartiermutterungen umgeben an den Genossen Willi Hagenhof, Klein-Wittenberg, Straße 7.

Gleichzeitig mit dem Kreistreifen findet am Sonntag, dem 28. September, morgens 10 Uhr, eine Kreisversammlung statt. Als Tagesordnung ist vorgegeben: 1. Wir und Reichsbanner Schwarz-Rot-Weiß. 2. Unsere Bildungsarbeit für die Funktionäre. 3. Die Arbeiterzeit. 4. Wahlen. Jede Gruppe muß delegieren. Alles Nähere, auch das Kreistreifen anzuheben, im Rundschreiben. Die Gruppen, die an der Feier mitwirken, müssen uns ihre Namen mitteilen, was sie anzuführen gedenken, damit das Programm zusammengestellt werden kann. Die Anzeigerstellen sind schnellstens einzulegen.

Vereinbarungen der Kreisgruppen.

Güterburg. Sonnabend, den 13.: Abends 8 Uhr in der Bergschule "Krebe". — Sonntag, den 14.: Tagesfahrt nach der Kaiserhöhe. — Mittwoch, den 17.: Vortrag: Unser Wandern; Referent: Genosse Wendert.

Klein-Wittenberg Sonntag, den 14.: Wandern. — Mittwoch, den 17.: Monatsberichterstattung.

Delfisch. Freitag, den 12.: Wiederabend. — Sonntag, den 14.: Fahrt nach dem Eisenhammer. — Dienstag, den 16.: Ausspracheabend.

Gräfenhainichen. Sonntag, den 14.: Sabbatagsfahrt. — Dienstag, den 16.: Wiederabend. — Donnerstag, den 18.: Abendunterhaltung.

Hallenser. Freitag, den 12.: Vortrag: Arbeiterjugend und Republik; Referent: Genosse Schögel. — Sonntag, den 14.: Wandern. — Dienstag, den 16.: Ausspracheabend.

Wittenberg. Siehe Vereinbarungen unter Klein-Wittenberg. Anträge zur Kreisversammlung müssen bis spätestens Sonnabend, den 20. September, in unserem Brief ein.

Aus der Arbeiter-sportbewegung.

Sportartel Halle. Dienstag, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, Kartellung. Eindeutigen oder Delegierten ist Licht. Den Vereinen zur Kenntnis, daß die Veranstaltung des Kartells am 21. September nicht stattfindet.

Zurn- und Sportverein Hütte. Die erste Handballmannschaft trifft sich am Sonntag, den 14. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, an der Ecke der Königsstraße, um in Rudow ein Freigangsspiel gegen die erste Mannschaft von Ammerndorf auszutragen. Die Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: H. Heie, B. Weinhardt, Schurber, Berger, Welbe, F. Böhm, Radau, Schanze, Schellenbeck, G. Weinhardt und F. ...

(Schluß des redaktionellen Teiles)

Aus dem Geschäftsleben.

Heber die wirtschaftliche Seite des Süßstoffes schreibt Herr Geh. Medizinalrat Prof. Dr. med. und phil. H. O. Neumann am 5. Dezember 1923 im „Technischen Gemeinblatt“ wie folgt: ... bildet die Verwendung künstlicher Süßstoffe einen ökonomischen Faktor, der im Haushalt erste Berücksichtigung verdient.

Süßstoff ist im Verhältnis zu den kleinen Mengen, die man zur Süßung braucht, wesentlich billiger als Zucker. Er ist bequem zu handhaben, da er sich leicht löst und als Süßung leicht dosieren läßt. Geruch, Aroma und aromatischer Geschmack der Speisen und Getränke werden nicht beeinträchtigt, weil der Süßstoff ganz indifferent ist und nur seine Süßkraft besitzt. Beim Erhitzen der Speisen wird er nicht zerlegt und kann also mitgekaut werden. Er eignet sich im Haushalt und in der Küche ausnahmslos aus, da man den Zucker als Süßgewinnz benutzt. Sein ökonomischer Hauptwert liegt in der Erparnis des Zuckers; besonders wenn größere Mengen von letzterem benötigt werden. Bei einer aus wirtschaftlichen Gründen empfohlenen Verwendung von Süßstoffen, soll keineswegs damit gezagt sein, daß der Zucker ganz ausgeschlossen werden müßte. Das wäre fälschlich, weil der Zucker als solcher unerschöpfbar ist. Man soll aber beide Stoffe in der richtigen Weise gegeneinander anzuwenden oder auch kombinieren, wobei in jedem Falle Erparnisse zu machen sind. Wenn irgendwelche Zweifel über die Brauchbarkeit der Süßstoffe als Süßmittel noch vorhanden sein sollten, — und sie sind meines Wissens noch verbreitet, — so wird ein Versuch jeden Argwohn und jede Voreingenommenheit beseitigen.

Die Stille der Hausfrau. Es gibt Hausfrauen, die immer heiter sind, auch heute noch. Trotz der schweren Zeit ist der Müdenspiegel stets fertig, der Mann freut sich über das gute Gelingen, die Kinder finden zu jeder Tageszeit ein beißendes Butterbrot für ihren ewig hungernden Magen und doch ist das Hausklima gesund, so wie sie bei der Nachbarn. Wie geht das an? Das tut die frische Meli. Wenn andere über die hohen Butterpreise klagen, läßt sich dort Meli in der Küche, Meli beim Frühstückstisch, Meli ist die neue kulinarische Aermarcarine; sie kostet nur die Hälfte der teuren Butter und ist von einer verblüffenden Ergiebigkeit. Meli enthält Vitamine und macht die frische Meli nahrhaft für Kinder und Erwachsene.

Persil das unüberbiffene Waschmittel



halbe Arbeit billiges
 Waschen und die Wäsche tadellos.
 Nur in der bekannten Packung, niemals lose.

Persil, das Paket 45 Pfg.

Rakete
 Kl. Klausstrasse 7
 Sie müssen ihn sehen
Cortini
 Die internationale Attraktion
 und die anderen
 erstklassigen Künstler

Metal-Bettstellen
 Steppdecken
 Daunendecken — Rohhaarkissen.
 Eigene Matratzen-Fabrikation.
Steiner's Paradies-Betten.
 Alleinverkauf für Halle:
Weddy-Pönicke u. Steckner A.G.
 Halle (Saale), Leipziger Straße.

Wenn irgendwelche Zweifel
 über die Brauchbarkeit des Süßstoffes als Süßmittel noch vorhanden sein sollten — und sie sind meines Wissens noch verbreitet —, so wird ein Versuch jeden Argwohn und jede Voreingenommenheit beseitigen.
 Geh. Med.-Rat Prof. Dr. med. et phil. H. O. N.
 im Techn. Gemeinblatt am 5. 12. 23.
 Überall zu haben.

Volkspark
 Burgstraße 27
 Gute Sonnabend:
BALL
 (Zimmerer-Verband)
 Morgen Sonntag:
Ball = Frel-Konzert

Wirden erhallt. Sie
 besser und billiger
**Paten- und
 Aufz.-Matrasen,**
 als in den
 Matrasen-Werkstätten.
Brno Paris
 Brüderstraße 3
 1 Minute vom Markt
 Abtunungslichter.

PELZE
 Die ersten kühlen Tage
 sind da!
 Es wird höchste Zeit, dass Sie
 an den Kauf Ihres Pelzes denken.
 Jetzt können Sie bei unserer
 Auswahl noch billig kaufen!
Mogazin zum Pfau
 Markgrafenstraße 6
 9222

Holzpanzoffeln
 Holzschuhe
 Schleder
Cordpanzoffeln
Arbeitschuhe
Dachdeckerschuhe
Schuhkrem
Schnürsenkel
 billig bei
Otto Fricke,
 Holzpanzoffel- und Holzschuh-Fabrik
 nur Kl. Ulrichstr. 31 Tel. 1942
 en gros — en detail

Vertretung und Grosslager:
Georg Kuhlins, Halle (Saale), Oleariusstr. 7a. Tel. 4004

Korn & Zöllner
 Fernsprecher 3763
 Friederstraße 13
Eisenwaren u. Werkzeuge

Von der Reise zurück
Prof. Dr. Sowade
 Facharzt für Haut- und Harnleiden.
 Güthenstraße 16.
 Sprechstunden: 11 bis 12 und 1/4 bis 5.

Sohlenleder - Ausschnitt
 große Auswahl
Lederhandlung Neunhäuser 5

Stradivari
 die neue 25 cm
Schallplatte
 zu 2,50 Goldmark
 Neueste Tänze, Märsche u. Operettenschlager
Herm. Müller Gr. Märkerstr. 3
 Leipziger Str. 18

Kaufmännische Privatschule
 von
Wilhelm Baer
 Geilstraße 41. Telefon 3528.
 Beginn der neuen Kurse am 1. Oktober.

Genossen!
 Berücksichtigt bei
 Einkäufen nur die in-
 ferentesten Curre-Geitung
 und besticht Euch auf
 dieselbe, auch dadurch
 helfe Ihr Curre-Bestell!
Genossinnen!

Damen-Handtaschen
 in nur solider Ausführung
 Aktionsmappen, Schulmappen, Brief-
 taschen u. Zigarettentaschen u. Geld-
 schellen- und Reisetaschen empfiehlt
Max Fischer, Sattlermeister
 Mittelstraße 2.

Wo sollst Du kaufen?
 Nur bei den Inserenten
 des „Volksblattes“

**Schokoladen, Bonbons, Kette
 und Kakao**
 kaufen Wiederverkäufer sehr preiswert bei
Willi Volgt
 Schokoladen-Großhandel
 Tel. 4736 Halle, Markt 6 gegenüber d. B. B. B.
 — Anzeigebüro empfehlenswert —

Neuer Beruf!
 Hohes Neben-
 einkommen d.
 Erriecht, eines
 Versandgesch.
 Heimindustrie
 etc. Ganz neue
 Wege. Näheres
 d. Gratiengasse
 Nr. 946 von Adr.
 Schließl. 154 in
 Heidelberg.

Ofenrohre
 und Kuren in allen Dimensionen stets am
 Lager, oder kurzfristig lieferbar. Einige
 Zylinderformen aller eiseren Ofen und
 Herde in kurzer Zeit und nachgemacht
 eingetragte. Kleine Eisenherde u. sen-
 sible. Ausw. Dönske, Tanenstr. 9
 Verkauf für alle Viehhändler.
 9578

Für meine Welt-Neuheit
Kinderrad „Rekord“
 D.R.G. D.R.F.a. Viele Auslands-Patente
 ein Meisterwerk deutscher Erfinderkunst
 das spielend leicht zu verkaufen ist
 und nach dem sich die Menschheit reißt
 suche ich energ. Grossverdiener als Vertreter.
Sehr hoher Verdienst!
 (Eine einzelne Firma kaufte sofort 20.000 Stk.)
 (Ein Detailgeschäft verkaufte gleich am 1. Tag 162 Stk.)
 Vertreter, die in Fahrrad- und Sportartikel,
 sowie Turngeräte- und Eisenwarenhandlungen,
 Spielwaren-geschäfte, Waren- und Versand-
 häuser eingeführt sind, bevorzugt.
Firma Franz Schellner
 Frankfurt am Main
 Leipziger Str. 51 Tel. Malingau 6468 u. 3606

**Leder in Kroupen,
 Sohlen u. Streifen**
**Gummi-Absätze u.
 Gummi-Sohlen**
 besonders billig in der
Lederhandlung
Fr. Gerlach
 Sangerhausen — Klostermansfeld

Sitzbadewannen.
 G. Bross,
 Gr. Sandberg 8
 Delfischer Str. 75

**Selbständige Existenz
 für Herrn oder Dame!**
 Nur gem. klarem Bemerkung eines sehr
 mühe. dem. Verfertigungserfahrens
 für den billigen Preis wird arbeits-
 freud., gut empf. Verjünglichkeit ge-
 sucht, die über einige hundert Mark
 Kapital verfügt, welche in ihrem Besitz
 verbleiben. Branchenkenntnisse sind
 nicht erforderlich. Ausführl. Bemerk-
 ungen senden erbit. u. D. V. H. 60
 an die Expedition d. Blattes. 9805

Speisekartoffeln
 aus Gansbüchen, Einhellerröhre, Helet ab
 Mitte ds. Mts. täglich wagonen u. sen-
 timentelle nur best. vorheriger Bestellung
E. A. Engelhardt, Halle a. S.
 Fernspr. 1416 Liebenauer Straße 180

Antilche Bekanntschaftungen

Eisleben
 Die Arbeiter-Samaritaner-Kolonie hat
 während der Dauer des diesjährigen Betriebs-
 märtens im „Volkshaus“ eine Unfallver-
 bands-Bibliothek eingerichtet.
 Eisleben, den 9. September 1924.
 Der Präsihrat.

Kunst * Wissenschaft * Leben

Der deutsche Student

In den drei letzten Phasen seiner Entwicklung.

Von August Siemsen.

Deutsche Studenten von hundert und noch drei fünfundsiebzig Jahren der Vorkampfung des freibürgerlichen Bürgertums, die schwarzrotgoldenen Bürgerschichten als revolutionär aufgestiegene Kraft folgten — und heute die deutsche Studentenschaft ganz überwiegend Kunst und Hofnung der Nation. Wie ist das möglich?

Im ersten Akt und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts trat die wirklichkeitsmäßig immer mehr erstarrte deutsche Bürgerschaft nach politischer Geltung. Die Zusammenfassung der drei Tugenden deutscher Vaterländer zu einem Einheitsstaat war Lebensnotwendigkeit für das sich rasch entwickelnde kapitalistische Wirtschaftssystem, dessen freie Konkurrenz sich überall stieß an den politischen Grenzen des Königs- und Kaiserreiches, dem verschiedenen Gesetz und Recht; andererseits sollten Republik und konstitutionelle Monarchie an Stelle des absoluten und feudalistischen des Vorkampfung die des großindustriellen Ideals zur Herrschaft führen. Deutsche Einheit und Demokratie also waren die Grundbedingung der wirtschaftlichen Entwicklung ardenen Forderungen. „Einigkeit und Recht und Freiheit“ sind des „Mittels Interland“ sang Hoffmann v. Fallersleben im Deutschland. Die Studenten, in ihrer Mehrzahl der Nachwuchs der deutschen Bourgeoisie, vor allem die Bürgerschichten, waren die Hauptträger dieser Forderungen und kämpften für sie 1848 in Wien und Berlin auf den Barricaden gegen die Truppen der Monarchie.

Die Revolution des Jahres 1848 scheiterte an der Schwäche und Feigheit des deutschen Bürgertums. Aber der preussische Kaiser Otto von Bismarck hat die Unvermeidlichkeit der Sache dieses Bürgertums und führte sie mit seiner „Revolution von oben“ und mit seiner „Kunst und Eisen“ Methode geistlich und rüchellos durch. Das Resultat war die Einigung Deutschlands als Kaiserreich unter Führung der preussischen Monarchie und eine vorsichtige Dichtung des politischen Einflusses der deutschen Bourgeoisie, wie er sich in der Abgrenzung der Rechte zwischen Monarchie und Parlament zugunsten der ersteren und im preussischen Dreiklassenwahlrecht neben dem gleichen Reichstagswahlrecht zeigte.

Der deutsche Kapitalismus und die deutsche Bourgeoisie erhielten ferner die Möglichkeit der freien wirtschaftlichen Entwicklung und der ungestörten Bereicherung. Es begann die glorreiche Zeit des neuen deutschen Kaiserreichs der Hohenzollern, von welcher der deutsche Dichter Wilhelm Müller sagt:

„Die Wunden der Väter sind noch nicht verarztet, die Kränze der Mütter, der Väter, der Mütter und Schwägerinnen noch nicht getrocknet, die Gräber der Gefallenen noch nicht übergrünt; aber in Deutschland ging schon — so früh nach dem letzten Kriege (1870/71) und idyllischen Eide — so früh wunderbar her. Die während oder nach einer großen Feuerbrunst in der Gasse ein Sturmgelächter pläzt und der Böbel und die Dämonen anfangen zu leiden, so war im deutschen Volk der Geduld ausgegangen, und die Laster rollten auch in den Gassen, und nur zu viele Hände griffen auch dort danach.“

Die deutsche Bourgeoisie gab alle Schwärzerei von Recht und Wahrheit des Menschen und des deutschen Bürgers als kontaminierte Jugendgelegenheit gegen Preis für Recht und Freiheit der Ausbeutung und misbräuchlich höchstens die alten Ideale, um ihr naches Profitinteresse hämmert damit zu verhüllen. Der alte revolutionäre Aufwindsgeiz wurde durch den deutschen Untertan ersetzt, dessen Urtrieb zugleich mit dieser ganzen Generation „berufen“ (Entscheidend) Heinrich Mann in seinem Roman „Der Untertan“ festgehalten hat.

Diesem Verdrängung der deutschen Bourgeoisie machten Unberücksichtigung und Studentenchaft mit. Der Nachwuchs der Bourgeoisie holt sich auf den Universitäten die Berechtigung zur Bekleidung der Staatsämter, die Berechtigung zur Ausübung der leitenden Funktionen in Wirtschaft und Gesellschaft und zur wissenschaftlichen Tätigkeit, wie sie den Bedürfnissen der verschiedenen Klassen und ihres Staates entspricht. Er fühlte sich als privilegierte Jugendkraft geliehen von arbeitenden Volk, den „Brotkrumen“ („Brotkrumen“ war das verächtlichste Schimpfwort). Besondere nicht gerade sinnvolle, aber durch Exzitation gefällige Kränze betonen ihre Ausprobieren, Verbindungen mit Bapen, Feste, Märsche und Schreien, Ehrenzüge und Ehrenbürger, Entschleunigung und Messuren und Bundesfeier. In einem gewissen „noblen“, renommistischen und luxuriösen Auftreten suchte man zu weichen — das erforderte die Ehre der „Coulure“. Studentischer Luxus, auch wenn es grober war, fand verständnisvolle Nachsicht bei Polizei und Richtern. Handlungen, für die der junge Arbeiter ins Gefängnis mandierte, trugen dem Studenten ein polizeiliches Strafmandat über drei Mark ein, mit dem er stolz die Wand seiner Bude schmückte.

Im zweiten Akt, wenn dieses studentische Treiben harmlos und lustig war, war es doch zugleich völlig veramtungslos. Man war selbst in einer schlagenden Verbindung gewesen sein, um zu wissen, wie viele durch die höchsten Schulen gegangen waren und heute sich in gänzlichster Unwissenheit über alle wirtschaftlichen, sozialen und politischen Dinge und Probleme befanden (vgl. bei Lypton Sinclair die gleiche Erscheinung in Amerika!). Bis zum Ranke angefüllt mit Klassenvorurteilen, im tiefsten Grunde unjünglich als Erben der bürgerlichen Klasse, sahen sie in der studentischen „Freiheit“ im wesentlichen nichts als die Freiheit von Pflicht und Verantwortung, als Freiheit zum Wummeln und Schiamisieren. Das Ziel war, mit möglichst wenig Arbeit ein Examen zu machen, das einem angenehmen Ereignis im Rahmen der herrschenden Klasse sicherte. Man grübelte, angefüllt mit Bier, „Frei“ ist der Burg und hatte von Freiheit nichts die letzte Meinung, das sollte sich nur im Kampf gewinnen. Man kämpfte in gegen nicht, was alles in schmerzlicher Ordnung war. Man gehörte zu den Bevorzugten und übernahm Staat und Gesellschaft, Ansehen und Moral der Bevorzugten ohne Kritik, weil ohne jeden eigenen Gedanken. Die studentische „Ehre“ etwa war nichts anderes als eine lächerliche Nachahmung der Offizierschere und das Gegenstück der Ehre eines innerlich freien Menschen.

Bedeutend für die Gewinnung dieses sich mit seiner „Freiheit“ brüsten Studentenentums erscheint mir eine Erinnerung aus der Zeit, wo ich selbst noch Mitglied einer schlagenden Studentenverbindungs war. Der Herzog von Coburg und sein Schwager, ein Prinz von Orleans, wenn ich mich nicht irrenne, hatten einen großen Hoffmann in Coburg durch ihre Anwesenheit berufen und der Hoffmann der „freien“ Studenten der Königschronik die nicht nur melodiös waren, zeigte sich darin, daß in der nächsten Nummer der Verbandszeitung die Namenliste der hohen (Leiber

nicht allerhöchsten) Herrschaften an der Spitze abgedruckt waren. Wenn auch kein Kaiserlich Mitglied war, wie bei den Bonner Borussia, so hatte doch wenigstens Fürstentum gerührt, in der Mitte von Dero untertänigster Diener zu weilen. Ein solches Geschichtchen spricht Bände, zumal wenn man es etwa mit dem Todesurteil gegen den Studenten Fritz Reuter wegen Beteiligung an der Burschenfeier vergleicht (1898).

Wir haben das Verbindungsstudententum der letzten 80 Jahre als typisch herausgegriffen, und es ist nun nicht mehr schwer, die Psychologie und Ideologie der heutigen Studentenschaft zu beschreiben. Der Optimismus und Optimismus des mittelständlichen Deutschland war für den größten Teil der studentischen Jugend, der sein Publikum war, das Ideal. Und den selbstverliebten, augenblicklichen, großwahnsinnigen Witzeln II. bejahte ihr problem- und bedenkenlos Patriotismus. Der Weltkrieg wurde jenseitig begrüßt als Mittel zur Weltbeherrschung und Welterschaffung des deutschen Imperialismus, und die Weisen zogen in den Kampf mit dem Idealismus und der Opferfähigkeit, die auch einer so falsch eingestellten Jugend zum Teil innewohnen. Der große Madderbarisch brachte ein hitziges Erwachen, ohne daß die Nichtigkeit dazwischen wäre, aus der Grausamkeit zu lernen und sich neu zu orientieren. Man wollte und will — kritisch und flachselbigen, wie man ist — zurück zum Alten. Man sieht sich bedroht in seiner privilegierten Stellung, in dem bisher selbstverständlichen Ansprüchen. Man glaubt, das „herrliche deutsche Kaiserreich“ sei

Herbst.

Schon mehr herbstliche Stürme unter die Stäubischen Felder, taumeln in Lützen beimatlose Wälder. Aus dumpfem Raufen der Donau fliegen die Nebel, taumeln über den fahlen Mantel unerbittlicher Unterlage. Zum Winterflug jammeln sich die Schwärme. Zur Winterstille jammelt sich mein Herz.

(Aus dem „Schwalbenbuch“ von Ernst Keller. Verlag von Guitav Kiepenheuer in Potsdam.)

gestört nicht durch die innere Dämnis und eigene Sünden, sondern durch den Internationalismus und Marxismus (von dem man in Wahrheit nichts weiß) vaterlandsloser Geistes, d. h. der deutschen Arbeiterchaft, und bildet die Kerngruppe der Reaktion, der politischen und deutungsnationalen Führer, des Rabau-Antisemitismus und der Wöberorganisations zur Wiedereinsetzung des nationalen Deutschlands. Unwissenheit und Selbstfrucht einen sich mit einem irreführenden Patriotismus.

Die heutige deutsche Studentenschaft und ihr Nachwuchs, die Schüler der Oberklassen der höheren Schulen, sind eine der fruchtbarsten Kräfte in dem an trübsten Studenten zu ziehen armen Deutschland unserer Tage. Wurz man nicht angezogen dieser Jugend zweifeln?

Wir denken nein. Wir haben es mit einer Krantheitsercheinung zu tun, bei der sich aber Kräfte zur Überwindung der Krantheit aufzeigen lassen. Die rasend schnell fortschreitende Konzentration des Kapitals, die Expropriation der Mittelklasse verstimmt zum Teil noch die Krantheit, da sie die in der Not geratene studierende Jugend zündet zu den Reichlichen mit ihren nationalen und sozialen Sirenenstimmen treibt. Enttäuschung und Ernüchterung müssen folgen, und auf ihrem Boden wird langsam Selbstbesinnung und Umkehr wachsen. So werden Teile der deutschen Studentenschaft zum Sozialismus kommen und zum kämpfenden Proletariat. Was noch keine sozialistische Studentengruppe gibt es jetzt schon an den deutschen Universitäten. In Österreich ist diese Entwicklung schon weiter fortgeschritten. Die flachenbestimmte Arbeiterchaft Deutschlands hat die Pflicht, sich mit der besonderen Lage der Studentenschaft vertraut zu machen, um bereit zu sein, den wichtigsten und unentbehrlichen Hilfskräften, von hier zu ihr stehen wird, in richtiger Weise aufzunehmen und einzugliedern.

Die größten Bibliotheken der Welt. Eine Zusammenfassung der Bibliotheken von 50 000 und mehr Bänden und ihre geographische Verteilung auf der Erde hat der argentinische Gelehrte Dr. Enrique Sporn veröffentlicht und damit einen übersichtlich interessanten Überblick über die Zentren des wissenschaftlichen Lebens gegeben. Wie im Vorbild für den deutschen Buchhandel“ herangezogen wird, sieht Deutschland in dieser Zusammenfassung unter den Völkern der Welt an zweiter Stelle. Die meisten Bibliotheken über 50 000 Bände besitzt Nordamerika. Aber Deutschland weist ein Viertel aller großen Bibliotheken Europas und ein Viertel der gesamten Bücherzahl dieses Erdteils auf. Es besitzt mit 102 Millionen Bänden in seinen Universitätsbibliotheken fast ebenso viele Bände, wie die Universitätsbibliotheken von England, Frankreich und Italien mit ihren 12 Millionen Bänden zusammen. Dabei fällt noch der Verlust der frühen deutschen Bibliotheksgeschichte, die mit ihren 12 Millionen Bänden die größte Universitätsbibliothek der Welt ist, zugunsten Frankreichs in die Waagschale.

Sattliches Theater- und Kunstleben.

Stadttheater. Heute, Sonnabend, 7 1/2 Uhr: „Lindine“, mit Erna Ströblich in der Titelrolle. Sonntag nachmittags 3 Uhr (bei kleinen Preisen): „Am Teufel“, Sonntag abends 7 1/2 Uhr: „Lindine“ mit Maria Koll in der Titelrolle. Montag: „Gottlieb“ mit Marianna Wenzel als Emma. Dienstag: „Lindine“ mit Wilm: „Die Fähr nach Orplid“ von Schmidt-Soltau. Donnerstag 6 1/2 Uhr: „Erlan und Nolbe“. Freitag: „Die Frau von 40 Jahren“ von Sil-Sara. Sonnabend: „Kaut“.

In Thalia-Theater acht morgen Möllers reisender Schwanz „Das silberne Banden“ in Scene. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters.

Volksbühne Spielplan. Emilia Galotti: Montag, den 15. September (Reaktionensende I), Beginn 8 1/2 Uhr. Die Fahrt nach Orplid: Mittwoch, den 17. September (G), Beginn 8 1/2 Uhr. Erlan und Nolbe: Donnerstag, den 18. September (B), Beginn 6 1/2 Uhr. Einbürgerungsfeier der 2. Weiragsmarke für die 2. Reihe: Für die Theatergemeinde A., den 18. September, für die Theatergemeinde B., den 19. September, für die Theatergemeinde C., den 20. September, für die Theatergemeinde D., den 21. September, für die Theatergemeinde E., den 22. September, für die Theatergemeinde F., den 23. September, für die Theatergemeinde G., den 24. September, für die Theatergemeinde H., den 25. September, für die Theatergemeinde I., den 26. September, für die Theatergemeinde J., den 27. September, für die Theatergemeinde K., den 28. September, für die Theatergemeinde L., den 29. September, für die Theatergemeinde M., den 30. September, für die Theatergemeinde N., den 1. Oktober, für die Theatergemeinde O., den 2. Oktober, für die Theatergemeinde P., den 3. Oktober, für die Theatergemeinde Q., den 4. Oktober, für die Theatergemeinde R., den 5. Oktober, für die Theatergemeinde S., den 6. Oktober, für die Theatergemeinde T., den 7. Oktober, für die Theatergemeinde U., den 8. Oktober, für die Theatergemeinde V., den 9. Oktober, für die Theatergemeinde W., den 10. Oktober, für die Theatergemeinde X., den 11. Oktober, für die Theatergemeinde Y., den 12. Oktober, für die Theatergemeinde Z., den 13. Oktober, für die Theatergemeinde AA., den 14. Oktober, für die Theatergemeinde AB., den 15. Oktober, für die Theatergemeinde AC., den 16. Oktober, für die Theatergemeinde AD., den 17. Oktober, für die Theatergemeinde AE., den 18. Oktober, für die Theatergemeinde AF., den 19. Oktober, für die Theatergemeinde AG., den 20. Oktober, für die Theatergemeinde AH., den 21. Oktober, für die Theatergemeinde AI., den 22. Oktober, für die Theatergemeinde AJ., den 23. Oktober, für die Theatergemeinde AK., den 24. Oktober, für die Theatergemeinde AL., den 25. Oktober, für die Theatergemeinde AM., den 26. Oktober, für die Theatergemeinde AN., den 27. Oktober, für die Theatergemeinde AO., den 28. Oktober, für die Theatergemeinde AP., den 29. Oktober, für die Theatergemeinde AQ., den 30. Oktober, für die Theatergemeinde AR., den 31. Oktober, für die Theatergemeinde AS., den 1. November, für die Theatergemeinde AT., den 2. November, für die Theatergemeinde AU., den 3. November, für die Theatergemeinde AV., den 4. November, für die Theatergemeinde AW., den 5. November, für die Theatergemeinde AX., den 6. November, für die Theatergemeinde AY., den 7. November, für die Theatergemeinde AZ., den 8. November, für die Theatergemeinde BA., den 9. November, für die Theatergemeinde BB., den 10. November, für die Theatergemeinde BC., den 11. November, für die Theatergemeinde BD., den 12. November, für die Theatergemeinde BE., den 13. November, für die Theatergemeinde BF., den 14. November, für die Theatergemeinde BG., den 15. November, für die Theatergemeinde BH., den 16. November, für die Theatergemeinde BI., den 17. November, für die Theatergemeinde BJ., den 18. November, für die Theatergemeinde BK., den 19. November, für die Theatergemeinde BL., den 20. November, für die Theatergemeinde BM., den 21. November, für die Theatergemeinde BN., den 22. November, für die Theatergemeinde BO., den 23. November, für die Theatergemeinde BP., den 24. November, für die Theatergemeinde BQ., den 25. November, für die Theatergemeinde BR., den 26. November, für die Theatergemeinde BS., den 27. November, für die Theatergemeinde BT., den 28. November, für die Theatergemeinde BU., den 29. November, für die Theatergemeinde BV., den 30. November, für die Theatergemeinde BV., den 1. Dezember, für die Theatergemeinde BW., den 2. Dezember, für die Theatergemeinde BX., den 3. Dezember, für die Theatergemeinde BY., den 4. Dezember, für die Theatergemeinde BZ., den 5. Dezember, für die Theatergemeinde CA., den 6. Dezember, für die Theatergemeinde CB., den 7. Dezember, für die Theatergemeinde CC., den 8. Dezember, für die Theatergemeinde CD., den 9. Dezember, für die Theatergemeinde CE., den 10. Dezember, für die Theatergemeinde CF., den 11. Dezember, für die Theatergemeinde CG., den 12. Dezember, für die Theatergemeinde CH., den 13. Dezember, für die Theatergemeinde CI., den 14. Dezember, für die Theatergemeinde CJ., den 15. Dezember, für die Theatergemeinde CK., den 16. Dezember, für die Theatergemeinde CL., den 17. Dezember, für die Theatergemeinde CM., den 18. Dezember, für die Theatergemeinde CN., den 19. Dezember, für die Theatergemeinde CO., den 20. Dezember, für die Theatergemeinde CP., den 21. Dezember, für die Theatergemeinde CQ., den 22. Dezember, für die Theatergemeinde CR., den 23. Dezember, für die Theatergemeinde CS., den 24. Dezember, für die Theatergemeinde CT., den 25. Dezember, für die Theatergemeinde CU., den 26. Dezember, für die Theatergemeinde CV., den 27. Dezember, für die Theatergemeinde CW., den 28. Dezember, für die Theatergemeinde CX., den 29. Dezember, für die Theatergemeinde CY., den 30. Dezember, für die Theatergemeinde CZ, den 31. Dezember, für die Theatergemeinde DA, den 1. Januar, für die Theatergemeinde DB, den 2. Januar, für die Theatergemeinde DC, den 3. Januar, für die Theatergemeinde DD, den 4. Januar, für die Theatergemeinde DE, den 5. Januar, für die Theatergemeinde DF, den 6. Januar, für die Theatergemeinde DG, den 7. Januar, für die Theatergemeinde DH, den 8. Januar, für die Theatergemeinde DI, den 9. Januar, für die Theatergemeinde DJ, den 10. Januar, für die Theatergemeinde DK, den 11. Januar, für die Theatergemeinde DL, den 12. Januar, für die Theatergemeinde DM, den 13. Januar, für die Theatergemeinde DN, den 14. Januar, für die Theatergemeinde DO, den 15. Januar, für die Theatergemeinde DP, den 16. Januar, für die Theatergemeinde DQ, den 17. Januar, für die Theatergemeinde DR, den 18. Januar, für die Theatergemeinde DS, den 19. Januar, für die Theatergemeinde DT, den 20. Januar, für die Theatergemeinde DU, den 21. Januar, für die Theatergemeinde DV, den 22. Januar, für die Theatergemeinde DW, den 23. Januar, für die Theatergemeinde DX, den 24. Januar, für die Theatergemeinde DY, den 25. Januar, für die Theatergemeinde DZ, den 26. Januar, für die Theatergemeinde EA, den 27. Januar, für die Theatergemeinde EB, den 28. Januar, für die Theatergemeinde EC, den 29. Januar, für die Theatergemeinde ED, den 30. Januar, für die Theatergemeinde EE, den 31. Januar, für die Theatergemeinde EF, den 1. Februar, für die Theatergemeinde EG, den 2. Februar, für die Theatergemeinde EH, den 3. Februar, für die Theatergemeinde EI, den 4. Februar, für die Theatergemeinde EJ, den 5. Februar, für die Theatergemeinde EK, den 6. Februar, für die Theatergemeinde EL, den 7. Februar, für die Theatergemeinde EM, den 8. Februar, für die Theatergemeinde EN, den 9. Februar, für die Theatergemeinde EO, den 10. Februar, für die Theatergemeinde EP, den 11. Februar, für die Theatergemeinde EQ, den 12. Februar, für die Theatergemeinde ER, den 13. Februar, für die Theatergemeinde ES, den 14. Februar, für die Theatergemeinde ET, den 15. Februar, für die Theatergemeinde EU, den 16. Februar, für die Theatergemeinde EV, den 17. Februar, für die Theatergemeinde EW, den 18. Februar, für die Theatergemeinde EX, den 19. Februar, für die Theatergemeinde EY, den 20. Februar, für die Theatergemeinde EZ, den 21. Februar, für die Theatergemeinde FA, den 22. Februar, für die Theatergemeinde FB, den 23. Februar, für die Theatergemeinde FC, den 24. Februar, für die Theatergemeinde FD, den 25. Februar, für die Theatergemeinde FE, den 26. Februar, für die Theatergemeinde FF, den 27. Februar, für die Theatergemeinde FG, den 28. Februar, für die Theatergemeinde FH, den 29. Februar, für die Theatergemeinde FI, den 30. Februar, für die Theatergemeinde FJ, den 1. März, für die Theatergemeinde FK, den 2. März, für die Theatergemeinde FL, den 3. März, für die Theatergemeinde FM, den 4. März, für die Theatergemeinde FN, den 5. März, für die Theatergemeinde FO, den 6. März, für die Theatergemeinde FP, den 7. März, für die Theatergemeinde FQ, den 8. März, für die Theatergemeinde FR, den 9. März, für die Theatergemeinde FS, den 10. März, für die Theatergemeinde FT, den 11. März, für die Theatergemeinde FU, den 12. März, für die Theatergemeinde FV, den 13. März, für die Theatergemeinde FW, den 14. März, für die Theatergemeinde FX, den 15. März, für die Theatergemeinde FY, den 16. März, für die Theatergemeinde FZ, den 17. März, für die Theatergemeinde GA, den 18. März, für die Theatergemeinde GB, den 19. März, für die Theatergemeinde GC, den 20. März, für die Theatergemeinde GD, den 21. März, für die Theatergemeinde GE, den 22. März, für die Theatergemeinde GF, den 23. März, für die Theatergemeinde GG, den 24. März, für die Theatergemeinde GH, den 25. März, für die Theatergemeinde GI, den 26. März, für die Theatergemeinde GJ, den 27. März, für die Theatergemeinde GK, den 28. März, für die Theatergemeinde GL, den 29. März, für die Theatergemeinde GM, den 30. März, für die Theatergemeinde GN, den 31. März, für die Theatergemeinde GO, den 1. April, für die Theatergemeinde GP, den 2. April, für die Theatergemeinde GQ, den 3. April, für die Theatergemeinde GR, den 4. April, für die Theatergemeinde GS, den 5. April, für die Theatergemeinde GT, den 6. April, für die Theatergemeinde GU, den 7. April, für die Theatergemeinde GV, den 8. April, für die Theatergemeinde GW, den 9. April, für die Theatergemeinde GX, den 10. April, für die Theatergemeinde GY, den 11. April, für die Theatergemeinde GZ, den 12. April, für die Theatergemeinde HA, den 13. April, für die Theatergemeinde HB, den 14. April, für die Theatergemeinde HC, den 15. April, für die Theatergemeinde HD, den 16. April, für die Theatergemeinde HE, den 17. April, für die Theatergemeinde HF, den 18. April, für die Theatergemeinde HG, den 19. April, für die Theatergemeinde HH, den 20. April, für die Theatergemeinde HI, den 21. April, für die Theatergemeinde HJ, den 22. April, für die Theatergemeinde HK, den 23. April, für die Theatergemeinde HL, den 24. April, für die Theatergemeinde HM, den 25. April, für die Theatergemeinde HN, den 26. April, für die Theatergemeinde HO, den 27. April, für die Theatergemeinde HP, den 28. April, für die Theatergemeinde HQ, den 29. April, für die Theatergemeinde HR, den 30. April, für die Theatergemeinde HS, den 1. Mai, für die Theatergemeinde HT, den 2. Mai, für die Theatergemeinde HU, den 3. Mai, für die Theatergemeinde HV, den 4. Mai, für die Theatergemeinde HW, den 5. Mai, für die Theatergemeinde HX, den 6. Mai, für die Theatergemeinde HY, den 7. Mai, für die Theatergemeinde HZ, den 8. Mai, für die Theatergemeinde IA, den 9. Mai, für die Theatergemeinde IB, den 10. Mai, für die Theatergemeinde IC, den 11. Mai, für die Theatergemeinde ID, den 12. Mai, für die Theatergemeinde IE, den 13. Mai, für die Theatergemeinde IF, den 14. Mai, für die Theatergemeinde IG, den 15. Mai, für die Theatergemeinde IH, den 16. Mai, für die Theatergemeinde II, den 17. Mai, für die Theatergemeinde IJ, den 18. Mai, für die Theatergemeinde IK, den 19. Mai, für die Theatergemeinde IL, den 20. Mai, für die Theatergemeinde IM, den 21. Mai, für die Theatergemeinde IN, den 22. Mai, für die Theatergemeinde IO, den 23. Mai, für die Theatergemeinde IP, den 24. Mai, für die Theatergemeinde IQ, den 25. Mai, für die Theatergemeinde IR, den 26. Mai, für die Theatergemeinde IS, den 27. Mai, für die Theatergemeinde IT, den 28. Mai, für die Theatergemeinde IU, den 29. Mai, für die Theatergemeinde IV, den 30. Mai, für die Theatergemeinde IW, den 31. Mai, für die Theatergemeinde IX, den 1. Juni, für die Theatergemeinde IY, den 2. Juni, für die Theatergemeinde IZ, den 3. Juni, für die Theatergemeinde JA, den 4. Juni, für die Theatergemeinde JB, den 5. Juni, für die Theatergemeinde JC, den 6. Juni, für die Theatergemeinde JD, den 7. Juni, für die Theatergemeinde JE, den 8. Juni, für die Theatergemeinde JF, den 9. Juni, für die Theatergemeinde JG, den 10. Juni, für die Theatergemeinde JH, den 11. Juni, für die Theatergemeinde JI, den 12. Juni, für die Theatergemeinde JJ, den 13. Juni, für die Theatergemeinde JK, den 14. Juni, für die Theatergemeinde JL, den 15. Juni, für die Theatergemeinde JM, den 16. Juni, für die Theatergemeinde JN, den 17. Juni, für die Theatergemeinde JO, den 18. Juni, für die Theatergemeinde JP, den 19. Juni, für die Theatergemeinde JQ, den 20. Juni, für die Theatergemeinde JR, den 21. Juni, für die Theatergemeinde JS, den 22. Juni, für die Theatergemeinde JT, den 23. Juni, für die Theatergemeinde JU, den 24. Juni, für die Theatergemeinde JV, den 25. Juni, für die Theatergemeinde JW, den 26. Juni, für die Theatergemeinde JX, den 27. Juni, für die Theatergemeinde JY, den 28. Juni, für die Theatergemeinde JZ, den 29. Juni, für die Theatergemeinde KA, den 30. Juni, für die Theatergemeinde KB, den 1. Juli, für die Theatergemeinde KC, den 2. Juli, für die Theatergemeinde KD, den 3. Juli, für die Theatergemeinde KE, den 4. Juli, für die Theatergemeinde KF, den 5. Juli, für die Theatergemeinde KG, den 6. Juli, für die Theatergemeinde KH, den 7. Juli, für die Theatergemeinde KI, den 8. Juli, für die Theatergemeinde KJ, den 9. Juli, für die Theatergemeinde KK, den 10. Juli, für die Theatergemeinde KL, den 11. Juli, für die Theatergemeinde KM, den 12. Juli, für die Theatergemeinde KN, den 13. Juli, für die Theatergemeinde KO, den 14. Juli, für die Theatergemeinde KP, den 15. Juli, für die Theatergemeinde KQ, den 16. Juli, für die Theatergemeinde KR, den 17. Juli, für die Theatergemeinde KS, den 18. Juli, für die Theatergemeinde KT, den 19. Juli, für die Theatergemeinde KU, den 20. Juli, für die Theatergemeinde KV, den 21. Juli, für die Theatergemeinde KW, den 22. Juli, für die Theatergemeinde KX, den 23. Juli, für die Theatergemeinde KY, den 24. Juli, für die Theatergemeinde KZ, den 25. Juli, für die Theatergemeinde LA, den 26. Juli, für die Theatergemeinde LB, den 27. Juli, für die Theatergemeinde LC, den 28. Juli, für die Theatergemeinde LD, den 29. Juli, für die Theatergemeinde LE, den 30. Juli, für die Theatergemeinde LF, den 31. Juli, für die Theatergemeinde LG, den 1. August, für die Theatergemeinde LH, den 2. August, für die Theatergemeinde LI, den 3. August, für die Theatergemeinde LJ, den 4. August, für die Theatergemeinde LK, den 5. August, für die Theatergemeinde LL, den 6. August, für die Theatergemeinde LM, den 7. August, für die Theatergemeinde LN, den 8. August, für die Theatergemeinde LO, den 9. August, für die Theatergemeinde LP, den 10. August, für die Theatergemeinde LQ, den 11. August, für die Theatergemeinde LR, den 12. August, für die Theatergemeinde LS, den 13. August, für die Theatergemeinde LT, den 14. August, für die Theatergemeinde LU, den 15. August, für die Theatergemeinde LV, den 16. August, für die Theatergemeinde LW, den 17. August, für die Theatergemeinde LX, den 18. August, für die Theatergemeinde LY, den 19. August, für die Theatergemeinde LZ, den 20. August, für die Theatergemeinde MA, den 21. August, für die Theatergemeinde MB, den 22. August, für die Theatergemeinde MC, den 23. August, für die Theatergemeinde MD, den 24. August, für die Theatergemeinde ME, den 25. August, für die Theatergemeinde MF, den 26. August, für die Theatergemeinde MG, den 27. August, für die Theatergemeinde MH, den 28. August, für die Theatergemeinde MI, den 29. August, für die Theatergemeinde MJ, den 30. August, für die Theatergemeinde MK, den 31. August, für die Theatergemeinde ML, den 1. September, für die Theatergemeinde MN, den 2. September, für die Theatergemeinde MO, den 3. September, für die Theatergemeinde MP, den 4. September, für die Theatergemeinde MQ, den 5. September, für die Theatergemeinde MR, den 6. September, für die Theatergemeinde MS, den 7. September, für die Theatergemeinde MT, den 8. September, für die Theatergemeinde MU, den 9. September, für die Theatergemeinde MV, den 10. September, für die Theatergemeinde MW, den 11. September, für die Theatergemeinde MX, den 12. September, für die Theatergemeinde MY, den 13. September, für die Theatergemeinde MZ, den 14. September, für die Theatergemeinde NA, den 15. September, für die Theatergemeinde NB, den 16. September, für die Theatergemeinde NC, den 17. September, für die Theatergemeinde ND, den 18. September, für die Theatergemeinde NE, den 19. September, für die Theatergemeinde NF, den 20. September, für die Theatergemeinde NG, den 21. September, für die Theatergemeinde NH, den 22. September, für die Theatergemeinde NI, den 23. September, für die Theatergemeinde NJ, den 24. September, für die Theatergemeinde NK, den 25. September, für die Theatergemeinde NL, den 26. September, für die Theatergemeinde NM, den 27. September, für die Theatergemeinde NN, den 28. September, für die Theatergemeinde NO, den 29. September, für die Theatergemeinde NP, den 30. September, für die Theatergemeinde NQ, den 1. Oktober, für die Theatergemeinde NR, den 2. Oktober, für die Theatergemeinde NS, den 3. Oktober, für die Theatergemeinde NT, den 4. Oktober, für die Theatergemeinde NU, den 5. Oktober, für die Theatergemeinde NV, den 6. Oktober, für die Theatergemeinde VW, den 7. Oktober, für die Theatergemeinde VX, den 8. Oktober, für die Theatergemeinde VY, den 9. Oktober, für die Theatergemeinde VZ, den 10. Oktober, für die Theatergemeinde WA, den 11. Oktober, für die Theatergemeinde WB, den 12. Oktober, für die Theatergemeinde WC, den 13. Oktober, für die Theatergemeinde WD, den 14. Oktober, für die Theatergemeinde WE, den 15. Oktober, für die Theatergemeinde WF, den 16. Oktober, für die Theatergemeinde WG, den 17. Oktober, für die Theatergemeinde WH, den 18. Oktober, für die Theatergemeinde WI, den 19. Oktober, für die Theatergemeinde WJ, den 20. Oktober, für die Theatergemeinde WK, den 21. Oktober, für die Theatergemeinde WL, den 22. Oktober, für die Theatergemeinde WM, den 23. Oktober, für die Theatergemeinde WN, den 24. Oktober, für die Theatergemeinde WO, den 25. Oktober, für die Theatergemeinde WP, den 26. Oktober, für die Theatergemeinde WQ, den 27. Oktober, für die Theatergemeinde WR, den 28. Oktober, für die Theatergemeinde WS, den 29. Oktober, für die Theatergemeinde WT, den 30. Oktober, für die Theatergemeinde WU, den 31. Oktober, für die Theatergemeinde WV, den 1. November, für die Theatergemeinde VW, den 2. November, für die Theatergemeinde VX, den 3. November, für die Theatergemeinde VY, den 4. November, für die Theatergemeinde VZ, den 5. November, für die Theatergemeinde WA, den 6. November, für die Theatergemeinde WB, den 7. November, für die Theatergemeinde WC, den 8. November, für die Theatergemeinde WD, den 9. November, für die Theatergemeinde WE, den 10. November, für die Theatergemeinde WF, den 11. November, für die Theatergemeinde WG, den 12. November, für die Theatergemeinde WH, den 13. November, für die Theatergemeinde WI, den 14. November, für die Theatergemeinde WJ, den 15. November, für die Theatergemeinde WK, den 16. November, für die Theatergemeinde WL, den 17. November, für die Theatergemeinde WM, den 18. November, für die Theatergemeinde WN, den 19. November, für die Theatergemeinde WO, den 20. November, für die Theatergemeinde WP, den 21. November, für die Theatergemeinde WQ, den 22. November, für die Theatergemeinde WR, den 23. November, für die Theatergemeinde WS, den 24. November, für die Theatergemeinde WT, den 25. November, für die Theatergemeinde WU, den 26. November, für die Theatergemeinde WV, den 27. November, für die Theatergemeinde VW, den 28. November, für die Theatergemeinde VX, den 29. November, für die Theatergemeinde VY, den 30. November, für die Theatergemeinde VZ, den 1. Dezember, für die Theatergemeinde WA, den 2. Dezember, für die Theatergemeinde WB, den 3. Dezember, für die Theatergemeinde WC, den 4. Dezember, für die Theatergemeinde WD, den 5. Dezember, für die Theatergemeinde WE, den 6. Dezember, für die Theatergemeinde WF, den 7. Dezember, für die Theatergemeinde WG, den 8. Dezember, für die Theatergemeinde WH, den 9. Dezember, für die Theatergemeinde WI, den 10. Dezember, für die Theatergemeinde WJ, den 11. Dezember, für die Theatergemeinde WK, den 12. Dezember, für die Theatergemeinde WL, den 13. Dezember, für die Theatergemeinde WM, den 14. Dezember, für die Theatergemeinde WN, den 15. Dezember, für die Theatergemeinde WO, den 16. Dezember, für die Theatergemeinde WP, den 17. Dezember, für die Theatergemeinde WQ, den 18. Dezember, für die Theatergemeinde WR, den 19. Dezember, für die Theatergemeinde WS, den 20. Dezember, für die Theatergemeinde WT, den 21. Dezember, für die Theatergemeinde WU, den 22. Dezember, für die Theatergemeinde WV, den 23. Dezember, für die Theatergemeinde VW, den 24. Dezember, für die Theatergemeinde VX, den 25. Dezember, für die Theatergemeinde VY, den 26. Dezember, für die Theatergemeinde VZ, den 27. Dezember, für die Theatergemeinde WA, den 28. Dezember, für die Theatergemeinde WB, den 29. Dezember, für die Theatergemeinde WC, den 30. Dezember, für die Theatergemeinde WD, den 31. Dezember, für die Theatergemeinde WE, den 1. Januar, für die Theatergemeinde WF, den 2. Januar, für die Theatergemeinde WG, den 3. Januar, für die Theatergemeinde WH, den 4. Januar, für die Theatergemeinde WI, den 5. Januar, für die Theatergemeinde WJ, den 6. Januar, für die Theatergemeinde WK, den 7. Januar, für die Theatergemeinde WL, den 8. Januar, für die Theatergemeinde WM, den 9. Januar, für die Theatergemeinde WN, den 10. Januar, für die Theatergemeinde WO, den 11. Januar, für die Theatergemeinde WP, den 12. Januar, für die Theatergemeinde WQ, den 13. Januar, für die Theatergemeinde WR, den 14. Januar, für die Theatergemeinde WS, den 15. Januar, für die Theatergemeinde WT, den 16. Januar, für die Theatergemeinde WU, den 17. Januar, für die Theatergemeinde WV, den 18. Januar, für die Theatergemeinde VW, den 19. Januar, für die Theatergemeinde VX, den 20. Januar, für die Theatergemeinde VY, den 21. Januar, für die Theatergemeinde VZ, den 22. Januar, für die Theatergemeinde WA, den 23. Januar, für die Theatergemeinde WB, den 24. Januar, für die Theatergemeinde WC, den 25. Januar, für die Theatergemeinde WD, den 26. Januar, für die Theatergemeinde WE, den 27. Januar, für die Theatergemeinde WF, den 28. Januar, für die Theatergemeinde WG, den 29. Januar, für die Theatergemeinde WH, den 30. Januar, für die Theatergemeinde WI, den 31. Januar, für die Theatergemeinde WJ, den 1. Februar, für die Theatergemeinde WK, den 2. Februar, für die Theatergemeinde WL, den 3. Februar, für die Theatergemeinde WM, den 4. Februar, für die Theatergemeinde WN, den 5. Februar, für die Theatergemeinde WO, den 6. Februar, für die Theatergemeinde WP, den 7. Februar, für die Theatergemeinde WQ, den 8. Februar, für die Theatergemeinde WR, den 9. Februar, für die Theatergemeinde WS, den 10. Februar, für die Theatergemeinde WT, den 11. Februar, für die Theatergemeinde WU, den 12. Februar, für die Theatergemeinde WV, den 13. Februar, für die Theatergemeinde VW, den 14. Februar, für die Theatergemeinde VX, den 15. Februar, für die Theatergemeinde VY, den 16. Februar, für die Theatergemeinde VZ, den 17. Februar, für die Theatergemeinde WA, den 18. Februar, für die Theatergemeinde WB, den 19. Februar, für die Theatergemeinde WC, den 20. Februar, für die Theatergemeinde WD, den 21. Februar, für die Theatergemeinde WE, den 22. Februar, für die Theatergemeinde WF, den 23. Februar, für die Theatergemeinde WG, den 24. Februar, für die Theatergemeinde WH, den 25. Februar, für die Theatergemeinde WI, den 26. Februar, für die Theatergemeinde WJ, den 27. Februar, für die Theatergemeinde WK, den 28. Februar, für die Theatergemeinde WL, den 29. Februar, für die Theatergemeinde WM, den 30. Februar, für die Theatergemeinde WN, den 1. März, für die Theatergemeinde WO, den 2. März, für die Theatergemeinde WP, den 3. März, für die Theatergemeinde WQ, den 4. März, für die Theatergemeinde WR, den 5. März, für die Theatergemeinde WS, den 6. März, für die Theatergemeinde WT, den 7. März, für die Theatergemeinde WU, den 8. März, für die Theatergemeinde WV, den 9. März, für die Theatergemeinde VW, den 10. März, für die Theatergemeinde VX, den 11. März, für die Theatergemeinde VY, den 12. März, für die Theatergemeinde VZ, den 13. März, für die Theatergemeinde WA, den 14. März, für die Theatergemeinde WB, den 15. März, für die Theatergemeinde WC, den 16. März, für die Theatergemeinde WD, den 17. März, für die Theatergemeinde WE, den 18. März, für die Theatergemeinde WF, den 19. März, für die Theatergemeinde WG, den 20. März, für die Theatergemeinde WH, den 21. März, für die Theatergemeinde WI, den 22. März, für die Theatergemeinde WJ, den 23. März, für die Theatergemeinde WK, den 24. März, für die Theatergemeinde WL, den 25. März, für die Theatergemeinde WM, den 26. März, für die Theatergemeinde WN, den 27. März, für die Theatergemeinde WO, den 28. März, für die Theatergemeinde WP, den 29. März, für die Theatergemeinde WQ, den 30. März, für die Theatergemeinde WR, den 31. März, für die Theatergemeinde WS, den 1. April, für die Theatergemeinde WT, den 2. April, für die Theatergemeinde WU, den 3. April, für die Theatergemeinde WV, den 4. April, für die Theatergemeinde VW, den 5. April, für die Theatergemeinde VX, den 6. April, für die Theatergemeinde VY, den 7. April, für die Theatergemeinde VZ, den 8. April, für die Theatergemeinde WA, den 9. April, für die Theatergemeinde WB, den 10. April, für die Theatergemeinde WC, den 11. April, für die Theatergemeinde WD, den 12. April, für die Theatergemeinde WE, den 13. April, für die Theatergemeinde WF, den 14. April, für die Theatergemeinde WG, den 15. April, für die Theatergemeinde WH, den 16. April, für die Theatergemeinde WI, den 17. April, für die Theatergemeinde WJ, den 18. April, für die Theatergemeinde WK, den 19. April, für die Theatergemeinde WL, den 20. April, für die Theatergemeinde WM, den 21. April, für die Theatergemeinde WN, den 22. April, für die Theatergemeinde WO, den 23. April, für die Theatergemeinde WP, den 24. April, für die Theatergemeinde WQ, den 25. April, für die Theatergemeinde WR, den 26. April, für die Theatergemeinde WS, den 27. April, für die Theatergemeinde WT, den 28. April, für die Theatergemeinde WU, den 29. April, für die Theatergemeinde WV, den 30. April, für die Theatergemeinde VW, den 1. Mai, für die Theatergemeinde VX, den 2. Mai, für die Theatergemeinde VY, den 3. Mai, für die Theatergemeinde VZ, den 4. Mai, für die Theatergemeinde WA, den 5. Mai, für die Theatergemeinde WB, den 6. Mai, für die Theatergemeinde WC, den 7. Mai, für die Theatergemeinde WD, den 8. Mai, für die Theatergemeinde WE, den 9. Mai, für die Theatergemeinde WF, den 10. Mai, für die Theatergemeinde WG, den 11. Mai, für die Theatergemeinde WH, den 12. Mai, für die Theatergemeinde WI, den 13. Mai, für die Theatergemeinde WJ, den 14. Mai, für die Theatergemeinde WK, den 15. Mai, für die Theatergemeinde WL, den 16. Mai, für die Theatergemeinde WM, den 17. Mai, für die Theatergemeinde WN, den 18. Mai, für die Theatergemeinde WO, den 19. Mai, für die Theatergemeinde WP, den 20. Mai, für die Theatergemeinde WQ, den 21. Mai, für die Theatergemeinde WR, den 22. Mai, für die Theatergemeinde WS, den 23. Mai, für die Theatergemeinde WT, den 24. Mai, für die Theatergemeinde WU, den 25. Mai, für die Theatergemeinde WV, den 26. Mai, für die Theatergemeinde VW, den 27. Mai, für die Theatergemeinde VX, den 28. Mai, für die Theatergemeinde VY, den 29. Mai, für die Theatergemeinde VZ, den 30. Mai, für die Theatergemeinde WA, den 31. Mai, für die Theatergemeinde WB, den 1. Juni, für die Theatergemeinde WC, den 2. Juni, für die Theatergemeinde WD, den 3. Juni, für die Theatergemeinde WE, den 4. Juni, für die Theatergemeinde WF, den 5. Juni, für die Theatergemeinde WG, den 6. Juni, für die Theatergemeinde WH, den 7. Juni, für die Theatergemeinde WI, den 8. Juni, für die Theatergemeinde WJ, den 9. Juni, für die Theatergemeinde WK, den 10. Juni, für die Theatergemeinde WL, den 11. Juni, für die Theatergemeinde WM, den 12. Juni, für die Theatergemeinde WN, den 13. Juni, für die Theatergemeinde WO, den 14. Juni, für die Theatergemeinde WP, den 15. Juni, für die Theatergemeinde WQ, den 16. Juni, für die Theatergemeinde WR, den 17. Juni, für die Theatergemeinde WS, den 18. Juni, für die Theatergemeinde WT, den 19. Juni, für die Theatergemeinde WU, den 20. Juni, für die Theatergemeinde WV, den 21. Juni, für die Theatergemeinde VW, den 22. Juni, für die Theatergemeinde VX, den 23. Juni, für die Theatergemeinde VY, den 24. Juni, für die Theatergemeinde VZ, den 25. Juni, für die Theatergemeinde WA, den 26. Juni, für die Theatergemeinde WB, den 27. Juni, für die Theatergemeinde WC, den 28. Juni, für die Theatergemeinde WD, den 29. Juni, für die Theatergemeinde WE, den 30. Juni, für die Theatergemeinde WF, den 1. Juli, für die Theatergemeinde WG, den 2. Juli, für die Theatergemeinde WH, den 3. Juli, für die Theatergemeinde WI, den 4. Juli, für die Theatergemeinde WJ, den 5. Juli, für die Theatergemeinde WK, den 6. Juli, für die Theatergemeinde WL, den 7. Juli, für die Theatergemeinde WM, den 8. Juli, für die Theatergemeinde WN, den 9. Juli, für die Theatergemeinde WO, den 10. Juli

Volk und Zeit

Schildern vom Tage

Nr. 38 / 1924

6. Jahrgang

Sonntagsliebe / Eine Geschichte von Paul Ulg (Schluß)

„Da kost' die Fuhrer Süßholz nur 'n Taler“ — sang August in Begleitung der Musik und ganz ausgelassen sollte er die letzten Takte dahinführen, ohne auf ihr Widerstreben zu achten. — Ein alleseitiges Aufatmen, Schweißtropfen und Lehzen nach kühlen Getränken. Man drängte nach den Sigen; es war wirklich glühend heiß. —

„Wie wär's, wenn wir ein Stündchen zusammen hinausgingen? Längs kann man noch die ganze Nacht, nicht wahr? Man möcht doch auch einmal ungestört ein Börtchen reden können!“ Das kifferte er ihr leise, geheimnisvoll zu.

Sie wurde bald rot, bald blaß. „Ja schon — aber .. ich weiß halt nicht ... die Leute ...“

„Ach was ist denn dabei! Kommen Sie doch. Ja, wie soll ich sie nun eigentlich ansprechen? Ich heiße Häberle, entschuldigen Sie, daß ich nicht früher ... Bitte!“ Er reichte ihr eine Karte und sie las erstaunt: Bahnbeamter.

Also ein rechtschaffener Mann, dachte sie, grad als hätte das die Karte verbürgt. „So gehen Sie ein wenig voraus, ich komme“ — sagte sie erregt.

Während sie den niedlichen Klatschgroßenhut aufsetzte, griff auch er nach Hut und Stock und schritt im

Borgefühl köstlicher Ereignisse durch den Saal. Am Zugangebege längs der Straße, die Arme darüber ausgedreht, den bitter-scharfen, nerventigelnenden Belfanduft einatmend, wartete er still beglückt und des Erfolges sicher. Als sie am Portal erschien in ihrem hellen Frühlingskleide, den roten Sonnenschirm verlegen schwingend, verschüchtert nach ihm ausblickend, ging er entschlossen auf sie zu und zwang behend ihren bebenden Arm in den seinen.

Noch eine kleine, ganz flüchtige Regung der Neugier und Angst, dann ließ sie's willig geschehen. „Er ist gewiß ein netter, braver Burisch“ — beschwichtigte sie die eigene Schwäche.

„Also denn, schnell hinaus aus diesem Lärm!“ machte er ungeduldig und drängte wie ein erwählter Liebhaber.

„Wir gehen hinten herum ... dem Walde zu.“ gebot sie und legte vorsichtig den aufgespannten Sonnenschirm hintenüber — „ich möchte nicht ins Gered kommen.“

Dazu wußte er nichts zu bemerken. Und solch eine verwünschte Stille trat ein, während welcher — wie's heißt — allemal ein Adolat durchs Himmelstor geht. Ringsum fattes, leuchtendes Aehrengelb. Da und

dort ein augenerfrischendes Giland von Alee oder Kartoffeln, in der Luft ein traumhafter Dunst und das Gesumme der Mücken. Fern vom Festplatz ein verträumender Klingklang ... das freche Knattern der Bütchen.

„Wenn man irgendwo im Walde eine verborgene Ruhebank fände“ — versuchte er nun doch zaghaft, mit schwankender Stimme.

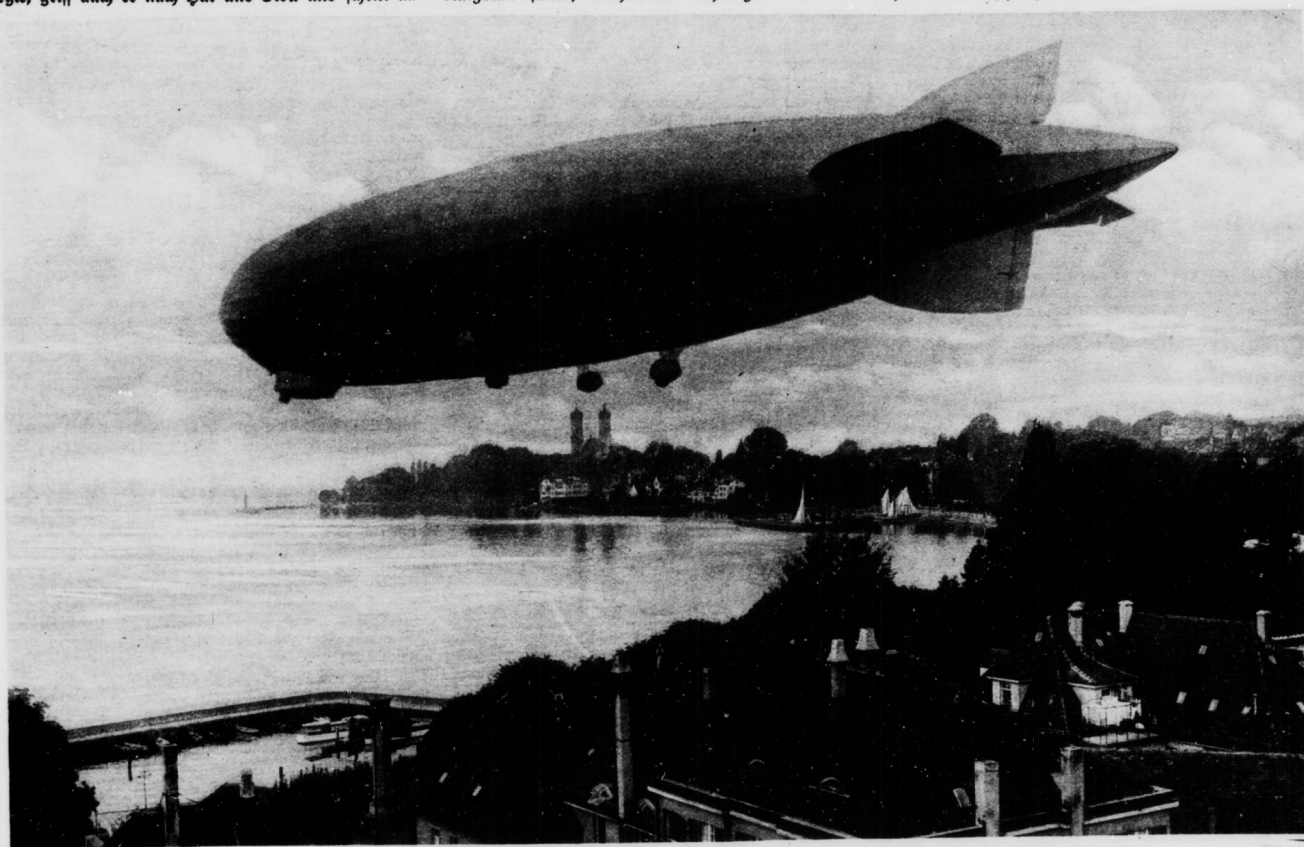
„Ich wüßte schon wo“ — sagte sie und wartete bang, ob er sie nicht bald umfassen und küssen würde.

Wie ein Glied fiel es ihm bei, daß er immer noch nicht wüßte, wie sie heiße. Er fragte sie zärtlich danach und umschlang sie mit starkem Arm.

— Ja, warum er denn ihren Namen wissen wolle? Er hätte ja doch nichts Ernstes vor und würde vielleicht nie wiederkommen! scherzte sie blutenden Herzens.

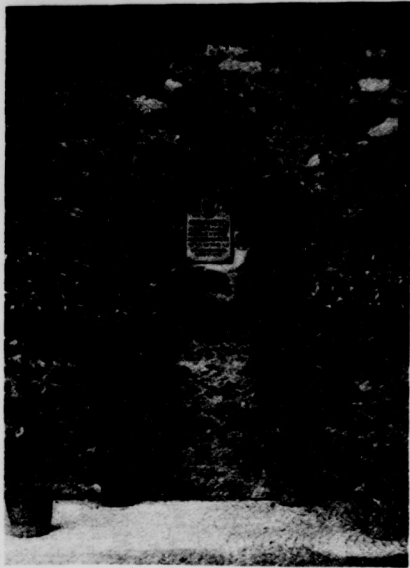
Da faßte er unvermutet schnell zu, so daß sie vor Schreck den Schirm fallen ließ. Einigemal brannte es heiß auf ihren zuckenden Lippen, eine kurze, kühne Werbung. Dann riß sie sich los.

„So, jetzt weißt Du, wie es steht mit uns. Also heraus mit der Sprach, Du schwarze Hex, oder ich mach dir den Garaus!“ rief er hinter der flüchtenden her und erwichte sie am Kleide.



Erster Aufstieg des „Z. R. III“. Das Luftschiff über Friedrichshafen

Atlant



Die Bebetafel auf dem Bebetplatz in Bestra

„Iha!“ schrie sie auf und ergab sich. Die Schwüle war aus beiden gewichen. Von weitem lodte der Wald mit einem Atem, der alle Lebensgeister weckte.

Als sie der moosbedeckten Brunnenstube ansichtig wurden, darin die Quelle murrmelte und sprudelte, geheimnisvoll wie das Wehen in beider Herzen, legten sie sich wie auf den Tod müde Wanderer, er stöhnend, sie zögernd, in das wärzig duftende überfahllatte Waldgras.

Allmählich verlagte die Sprache. Es wußte keines mehr ein Wörtchen zu sagen, so selbstsam, unfaßbar wuchsen ihre Empfindungen ins Behre.

In kurzen Pausen wiederholte er seine Viebloosungen, immer dreister . . . gebieterischer. Durch ihre Bluse schimmerte ein weißer, runder, jugendfrischer Arm . . . Und als sie furchtsam ihre Funtelangen zu ihm erhob, fing sie just einen seiner befehlenden Blicke. Es fuhr ihr wie ein Keil in die Brust, die jungfräulichen Gefühle erstarben . . . Die Blut seiner Rüsse rieselte heiß und erquickend durch alle ihre Glieder . . . Und der Wald stimmte ein feierliches Hauschen an . . .

In der Dämmerung traten sie den Rückweg an. Er schwang seinen Stod, rauchte und blühte launig umher, hin und wieder mit Behagen auf seine Begleiterin — lustig schwahnd und neidend, aufrichtig bemüht, den leis gefühlten Widerstreit ihres Herzens zu mildern. Ida kühlte sich im Wehen fest auf ihren Schirm und achtete ihrer Schritte auf dem grasigen Grunde; mit kleinlicher Zerstörungslust zertrat sie jedes Blümchen

am Wege. Ihre Augen flammten manchmal auf — suchten irgendeinen entlegenen Gegenstand und zuweilen . . . sammelten sie eine aufquellende Feuchtigkeit, die ein heimliches Feuer wieder verzehrte. Ihr Denken glich einem Wetterleuchten. Bon Zeit zu Zeit fuhr ein drohend heller Gedanke schrecklich hinein in ihre Herzensöde.

Das Büchsentmalen hatte aufgehört und die Musik klang wie ein häßliches Wimmern in weiter Ferne, gedämpft der Lärm von der Festhütte. An den im Dämmer kreisenden, flackernden Lichtchen erkannte man das große Karussell.

„Warum bist du auf einmal so . . . ich weiß nicht wie, du sagst kein Wort. Warum denn nicht?“ unterbrach er zögernd ein langes, banges Schweigen.

„Wann kommst du wieder?“ fragte sie mit lechter Selbstbeherrschung, ohne den Blick zu heben. Ihre Stimme verriet alles. Er fühlte, daß sie weinen würde, was auch seine Antwort sei. Er schwieg, aber von Mitleid und wahrer Liebe gerührt, schlang er den Arm um ihren bebenden Körper, den die ersten Seufzer mächtig erschütterten. Und dann brach es hervor aus der Herzensschwüle. Er hielt an und preßte sie fest an sich. Seine Stimme klang gebrochen. „So wahr ich lebe . . . du, es steht anders, als du meinst, ich bin kein schlechter Kerl, das darfst du mir glauben!“

Aber sie weinte wie im tiefsten Unglück, eine übermächtige Verzweiflung zerstörte seinen Trost. Was war es?

Noch zuckten ihre Glieder von lieblichen Schauern, neue Kräfte wallten auf, die Brust mit neuem Sehnen füllend. Die Verheißungen der Treue und Wiederkehr rührten an ihre Seele. Wie ein Beschüßer auf Leben und Tod hatte er den Arm um sie geschlagen, ein warmer Druck der Hand bestärkte seine Worte: „Mag kommen was will, wir haben uns gern.“

Den Jammer ihrer Augen konnte er nicht bannen. Ihr war, als stünde sie über dem rauschenden Waldbrunnen und blicke bange hinab nach einem zarten goldenen Krönlein, das ihren spielenden Händen entglitten war. Ungerufene Gäfte stellten sich ein, Kindheitserinnerungen in Trauergewändern, blaße Mahner, die ihren Glauben zu verdrängen wußten.

Er, wiederkommen? Hatte sie nicht selbst das löstliche Band der Bräutlichkeit zerrissen und das Geheimnis der jungen Liebe verraten? —

Vor einer Biegung des Feldweges, den ein kleiner Hügelkrüden säumte, gewahrte August durch Tränen aufblühend drei lauernde Burschen, mit Meid, Haß und Erstaunen in den Blicken; einer hatte heute bereits seine Bekanntschaft gemacht: der Totschläger. Er starrte sie an in kaltem Entsetzen.

„Lauf du . . . lauf, da hinten durch, schnell, hab' keine Angst, ich fürchte mich nicht!“ raunte er ihr zu, nur um sie besorgt und darauf bedacht, daß sie seine Niederlage nicht erleben müßte.

In ihr hatte der Schreck etwas getötet. „Jesus!“ — fuhr sie auf.

Er gewahrte die jähe Entfärbung ihres Gesichtes, daß sie sich von ihm trennte und nach dem Festplatz davonging, erst zögernd, dann in eiliger Flucht. Sie sah sich nicht mehr um.

Da erbrauste in ihm über die letzte schwächende Wirkung der Todesangst hinweg mit einer einzigen rasenden Flutwelle eine nutzengende, treibende Kraft.



Hippolyt Pawliski

ein alter Parteikämpfer in Worms, vollendete unlängst sein 80. Lebensjahr

Die Wimpern lähnen gehoben, die Zähne aufeinandergepreßt, jede Muskel gespannt — schritt er den Kerlen entgegen. Die standen da, die Hände in den Taschen, breit und kloßig wie Weggernechte.

„Nummerier deine Knochen, rat ich dir!“ — wütelte der lange Friedrich, auf den Feind losgehend. Aus dem seltsamen Abschied der Liebesleute hatte er den Zustand des Mädchens mit dem Auge der Eiferlust erraten. Aber den ersten schmetternden Schlag tat der Kondukteur, der hatte den Angriff nicht abgewartet. Mit hündischer Behendigkeit hielt er sich die drei vom Leibe. Indes — nach wenigen Sekunden ließ die kraftspendende Spannung nach. Ein unbekannter Schmerz, eine lausende, betäubende Schwäche — er mußte sich niederschlagen lassen. Und er erhob sich nicht wieder. Eine schneidende Klinge hatte sein Leben abgetan.

Der Schuldige blieb es vor sich allein . . . Als der Tote tags darauf von einigen Feldarbeitern nach dem ernüchterten Sedorf getragen wurde, liefen die Leute in Scharen zusammen.

„Das kommt von den Saufereien! Es ist eine Schmach für unser Dorf. Zum Teufel mit euren Festlichkeiten!“ sagten die Leute.

„Das kommt davon!“ jagte der lange Friedrich, als er ein unbequemes Instrument in den Feuerteich verjente.

Die Kaffeerevolution in Paderborn

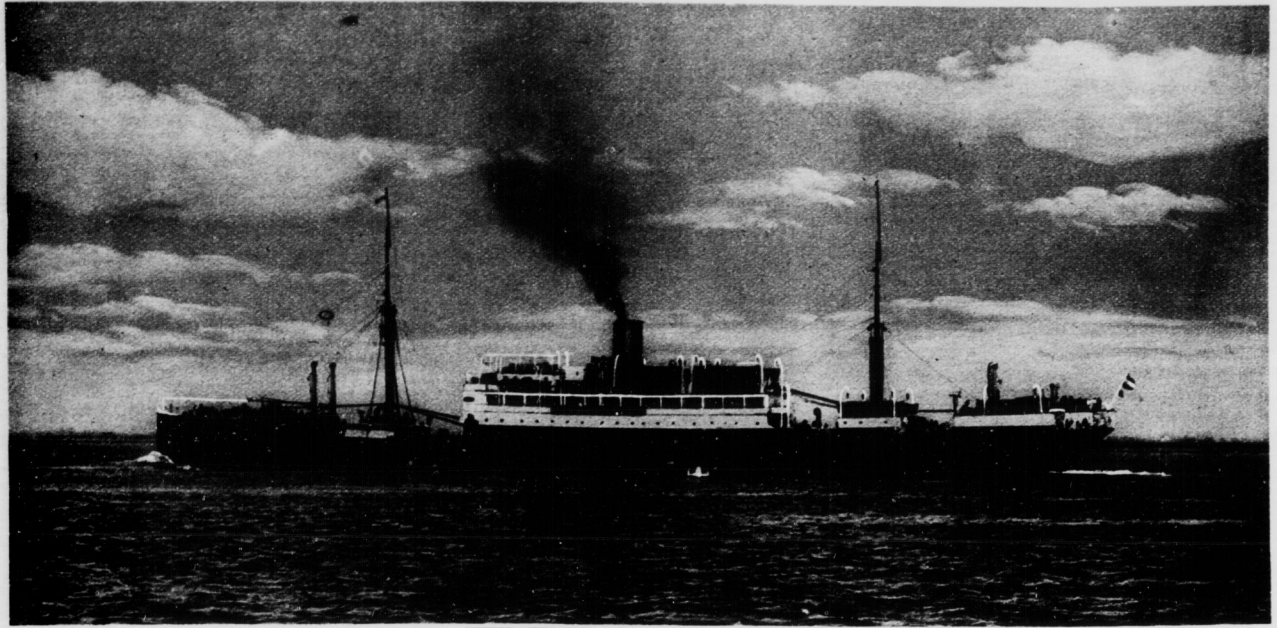
Noch lange nachdem der Kaffee in Europa bereits eingeführt war, gab es Regierungen, die das Kaffeetrinken allgemein oder für bestimmte Bevölkerungskreise verboten. Die Regierungen befürchteten vor allem, daß zu viel Geld ins Ausland gehe, wenn sich der Kaffeegenuß allgemein einbürgere. In Paderborn entstand wegen dieses Verbotes sogar einmal eine Revolte, die „Kaffeerevolution“. In Paderborn, das damals noch ein Bistum war, erließ der Bischof im Jahre 1777 eine Verordnung, wonach der Kaffeegenuß nur dem Adel, der Geistlichkeit und den höheren Beamten gestattet sein solle. Bauern und Bürger, die gegen dieses Verbot verstießen, sollten für jeden Einzelfall eine Strafe von 10 Gulden bezahlen. Um eine leichtere Kontrolle zu ermöglichen, war es außerdem nur wenigen Kaufleuten erlaubt, mit Kaffee zu handeln. Aber Bürger und auch Bauern lehnten sich zum Teil nicht an dieses Verbot. Sie wußten sich heimlich Kaffee zu beschaffen. Der Bischof sah bald ein, daß sein Verbot häufig nicht befolgt würde, und so erließ er im Jahre 1780 eine neue Verordnung. In ihr wurden die vor drei Jahren erlassenen Bestimmungen von neuem bekanntgegeben, und einige Bestimmungen wurden auch noch verschärft. Das löste namentlich unter den Bürgern von Paderborn scharfen Protest aus. Viele Einwohner rotteten sich auf dem Markt zusammen und errichteten dort fliegende Kaffeeläden. Einige wohlhabende Leute hatten etwas Geld hergegeben, so daß jung und alt umsonst Kaffee trinken konnten. Die dampfenden Kaffeeläden zogen immer mehr Leute an, denn bald ging es wie ein Lauffeuer in der Stadt um, daß man auf dem Markt so viel von dem verbotenen Getränk trinken könne, wie man wolle. Aus dem einfachen Protest „Kaffeetrinken“ wurde eine Revolte. Schwere Drohungen wurden



Einen neuen Rekord für Leichtmotorflugzeuge erzielte unlängst der Führer des Flugzugs „Kolibri“

phot. Stöcker





Das neue Motor Schiff „Vogtland“ der Hamburg-Amerika-Linie

phot. Kühlewindt

Eine Erweiterung der ersten deutschen Motor Schiffslinie, die von der Hamburg-Amerika-Linie zwischen Hamburg, Bremen und dem fernen Osten betrieben wird, steht in Kürze bevor. Bisher beschäftigte die genannte Gesellschaft auf dieser Route außer mehreren Dampfern ihre Motorschiffe „Rheinland“, „Emsland“, „Münsterland“ und „Saxeland“. Dieser Tage ist nun ein neues Motorschiff, das den Namen „Vogtland“ erhalten hat, von der Werft von Blohm & Voß fertiggestellt und nach beendeter Probefahrt von der Sapag übernommen worden. Der Brutto raumgehalt des Neubaus, dessen Antriebsmaschine aus zwei Viertakt-Dieselmotoren besteht, beträgt 7 106 Registertons. Das neue Motorschiff besitzt Passagiereinrichtungen für circa 40 Fahrgäste

gegen die bischöfliche Regierung ausgestoßen. Da ließ der Bischof Militär anrücken und die aufgeregten Paderborner auseinander treiben. Am nächsten Tage war wieder Ruhe eingelehrt. Aber der Bischof gab nun doch nach und hob sein Kaffeeverbot auf. A. M.

Ein proletarischer Kosmos

Aus der Erkenntnis heraus, daß Bildungszeit-schriften des bürgerlichen Lagers das für Proletarier wichtige Wissen nicht einwandfrei vermitteln können

und wollen, haben sich Gesinnungsgenossen entschlossen, mit dem Sitz in Jena eine Urania-Berlags-Gesellschaft m. b. H. neu zu begründen, die vom Oktober ab eine Monatschrift „Urania“ mit Buchbeigaben herausgibt. An ihr wirken zahlreiche Genossen mit, die in der proletarischen Bildungsarbeit seit langem tätig sind. Inhaltlich wird sich die „Urania“ vom bürgerlichen Kosmos wesentlich unterscheiden: neben der Naturerkenntnis wird auch die Gesellschaftslehre in den Kreis der Betrachtungen gezogen. Die Grundeinstellung ist eine streng marxistische. Die Buch-

beigaben des 1. Jahrgangs sind „Entwicklung der Lebenslehre“ von Genossen Prof. Dr. Schazel, „Erdöl und Erdölpolitik“ von Genossen Gg. Engelbert Graf, „Wie Gott erschaffen wurde“ von Genossen Dr. Erkes und „Das Kind in der Gesellschaft“ von Genossen Dr. O. F. Kaniß. Die Bezugspreise sind vierteljährlich 1,25 M., mit gebundener Buchbeigabe 1,80 M. Alle Genossen, die sich ausführlicher über die „Urania“ unterrichten und besonders auch alle die, welche für ihre Verbreitung wirken wollen, teilen ihre Adresse der Urania-Berlags-Gesellschaft m. b. H. in Jena mit.



Hochwasserkatastrophe in Ostpreußen

phot. Kühlewindt

eine Folge starker Regengüsse; Mühlendammbruch bei Reuendorf, 5 Kilometer von Königsberg, welcher 3 Tote und viele Schwerverletzte zur Folge hatte

Der-
erlen
hen,

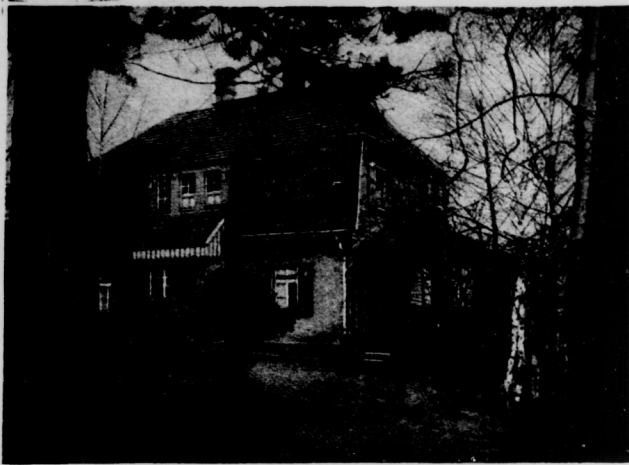
ite
Mus
den
ucht
der
rtet.
vom
raft-
netz,
sich
eder.

itern
tiefen

eine
Fest-
als
ver-

ereits
Kaffee-
völlige
en vor
n sich
rborn
eine
, das
hof im
genuß
n Be-
er, die
n Ein-
. Um
außer-
Kaffee zu
en sich
en sich
h bald
e, und
dnung.
en Be-
einige
is löste
charfen
af dem
Kaffee-
is Geld
ee trin-
zogen
wie ein
Martt
ne, wie
rinten“
wurden





Die Gebäude der Walderholungsstätte „Plauenscher Grund“



Waisenheim

Kommunalpolitik in einer Industriestadt

Freital, eine der jüngsten Städte Sachsens, nur 6 km südwestlich von der Landeshauptstadt gelegen, ist eine aufstrebende Industriegemeinde. Bei der vorherrschenden Arbeiterbevölkerung, ist die Mehrheit im Stadtparlament schon von Anfang an sozialistisch. Zu den geschaffenen zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen, die als geradezu vorbildlich bezeichnet zu werden verdienen, gehört auch die vom Verein für Walderholungsstätten zu Dresden erworbene „Walderholungsstätte Plauenscher Grund“, die in ein Waisenheim umgewandelt worden ist. Ein Bild zeigt das westlich der Stadt, mitten in Nadel- und Laubwald gelegene Waisenheim. Zu Spiel und Sport in Hof und Garten ist für die Kinder Gelegenheit geboten, aber auch für geeignete Beschäftigungsmöglichkeit der älteren Kinder ist gesorgt. Die Kinder stehen unter gesundheitlicher Kontrolle des Stadtarztes. Eine bessere Vorstellung von der Bauart des Heimes, das aus zwei zusammenhängenden Gebäuden besteht, gewinnt man durch unsere Bilder. Ueber schöne helle Räume verfügen die Gebäude. Eine dritte Abbildung zeigt einen Teil eines Schlaffaales. Vier solcher Schlaffaale sind vorhanden und zwar zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Wasträume sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. An der Südost- und Südwestseite der Gebäude befinden sich im zweiten Stock breite Wandelgänge, die bei ungünstiger Witterung als Tummelplatz für die Kinder vorzüglich geeignet sind. Nur wenigen Städten war es bei ihren Finanznöten

möglich, Speiseeinrichtungen größeren Stils ins Leben zu rufen. Auch hier mußte die Industriestadt Freital mit ihrer überwiegenden Arbeiterbevölkerung schon allein durch die im Herbst vorigen Jahres eingetretene große Erwerbslosigkeit und die hierdurch hervorgerufene soziale Not einen Ausweg ergründen, um den in Not Gerathenen wenigstens in Form von warmem Mittagessen über den Winter hinwegzuhelfen. Das Stadtverordnetenkollegium entsloß sich im November 1923, in 5 verschiedenen Stadtteilen Wohlfahrtsküchen einzurichten, deren Betrieb einzig und allein ehrenamtlich durch Frauen des hier bestehenden Arbeiterwohlfahrtsausschusses durchgeführt wurde. Auf einem der Bilder sehen wir die ehrenamtlichen Kochfrauen bei ihrer anstrengenden Tätigkeit, die sich täglich von frühmorgens bis in den späten Nachmittag hinein erstreckt. Letztere kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, wenn man bedenkt, daß die Kochfrauen wegen Ausübung dieses Ehrenamtes ihre häuslichen und auch Erzieherpflichten ihren Kindern gegenüber in den Hintergrund stellten, um nur allein der Öffentlichkeit zu dienen. In welcher Weise die hiesigen Wohlfahrtsküchen in Anspruch genommen wurden, beweist ein anderes Bild. Mit der Betriebseinstellung der Wohlfahrtsküchen soll das Speisewerk nun nicht etwa beendet sein. Die Stadt Freital plant vielmehr die Einrichtung einer Speiseanstalt größeren Stils, wo den Winterbemittelten auch im Sommer die Möglichkeit zur Entnahme von warmem Mittagessen gegeben werden soll. Alles in allem handelt es sich hier um kommunale Einrichtungen, die Beachtung und Nachahmung verdienen.



In der Küche. Darüber: Essenverteilung



Schlaffaal



Fre
freu
Lüfte
Abf
Unf
Gehn
Erdb
könn
Anpa
mögl
gesch
vor e
noch
tenne
Seite
die fl
Glieb
die W
schän
die w
große
ferne
Fluge
he
Eigen
Stamm
einfa
Juli
nämli
gen A
Heise
jein F
einen
ist ger
find, u
plump
höflich
züglic
Nimm
Africa
Ein
Sie f
ihren
nicht
den C
zu fre
nieder
Geier
erben
Abu G
nennt
Name
in ur
lebt a



Oen Afrika

Wenn die satten Farben der ersten Aftern uns erfreuen und zugleich wehmütig stimmen, ist in den Lüften ein seltsames Flattern und ein eigentümliches Abschiedsrufen, weil die Zugvögel zur Reise rüsten. Unser Fernweh wacht auf und unsere verlangende Sehnsucht geht mit ihnen. Schwer drückt uns die Erdbundenheit. Die hat der Vogel abgestreift. Ziel können und Wollen lag in seinen Vorfahren, viel Anpassungsvermögen an Klima und Ernährungsmöglichkeiten mußte betätigt werden, damit das Vogelgeschlecht sich hinausentwickeln konnte. Waren doch vor ein paar hunderttausend Jahren die Ur-Urwälder noch Reptilien. Einen Vogel, der nicht fliegen kann, kennen wir sogar in der Gegenwart: den Strauß. Heute zählt die Wissenschaft zwölftausend Vogelarten, die fliegen können. Bei ihnen allen sind die vorderen Gliedmaßen in Flügel umgebildet. Ihr Bereich ist die Luft, sie haben die tiefe Kenntnis einer unbeschränkten Freiheit. Ihr Auge ist von einer Schärfe, die wir Menschen nur annähernd ahnen können. In großer Höhe schweben sie über weite Landstreden. Ferne Länder, die wir nur in unserer Phantasie im Flug schauen — das Auge unserer Zugvögel erblickt sie. Denn Jahr um Jahr treibt die Charakter- und Eigenschaftsvererbung ihrer Vorfahren sie zurück ins Stammland. Das Storchenehepaar lebt belanlich einsam, in stolzer Zurückgezogenheit. Aber bereits im Juli kümmert es sich um die Sippschaft. Es reißt nämlich gern in Gemeinschaft und die Reise geht weit, gen Afrika. Dem weißen Storch schließt sich auf der Reise der schwarze Storch an. Er ist noch scheuer als sein Bruder. Am Nil trifft das Storchenehepaar einen entfernten Verwandten, den Schuhhahn. Der ist genau solch stämmiger Burche, wie die Störche es sind, nur ist sein Schnabel unförmig breit. Ob seines plumpen Aussehens waren etliche Forscher so unhöflich, ihn Waldfischkopf zu nennen. Er soll ein vorzügliches Fischer sein. Außerst frühzeitig sind auch Nimmersatt und Klaffschnabel, denen die Natur in Afrika ihre Wohnungen anwies.

Ein sehr scharfes Auge müssen die Geier haben. Sie schweben, vielleicht in einer Art Ruhelage auf ihren Flügeln, in einer Höhe, die ein Menschenauge nicht durchforschen kann. Sie statten aber regelmäßig dem Erdboden einen Besuch ab, falls es dort etwas zu fressen gibt. Verendet ein Tier, so fallen die Geier nieder, als Jagdglücksbegleitung tut die Geierverversammlung sich auf. Wo es zu erben gibt, da stellt sich natürlich auch Abu Sin ein, der Vater des Schnabels, so nennt der Araber ihn, wir geben ihm den Namen Marabu- oder Kropfstorch. Er fliegt in unglaublichen Höhen. Obwohl er zuletzt zum Schmaus kommt, wird er den-

noch satt, er verfehlt es eben meisterlich, sich mit seinem Schnabel einen Weg zu bahnen. Er kröpft sich voll. In gravitätischer Würde langt er sich sogar junge Krotobile. Den Wasserfack trägt er bei sich, gehören doch zu seinem Gebiet Aegyptens Sand und außerdem die afrikanischen Wüstenstreden. Der heilige Ibis hat ein weißes Kleid.



Im alten Aegypten, das eine ganz andere Vegetation hatte als das heutige, hing Gedeih und Verderb der Saaten mit dem Stand des Nils zusammen, wie das zum guten Teil jetzt noch der Fall ist. Der Ibis erschien mit dem Steigen des Nils, er machte sich nützlich, weil er Ungeziefer vertilgte. In Aegypten nahm der Sand

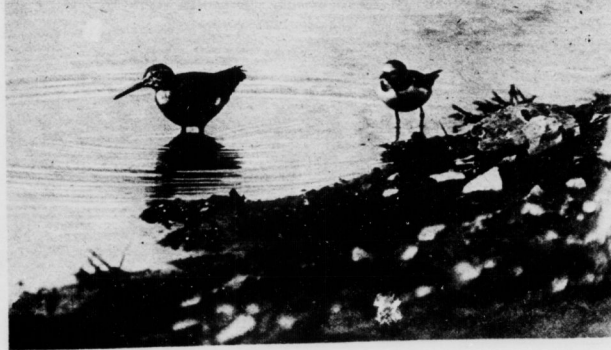
zu, in Aegypten nimmt der Sand zur Lob und Dank dem, der Aegyptens heilige Saat schützt. Und die alten Aegypter, die ihr Gefühlsleben durch ihre Phantasie ausschmückten, erklärten den Ibis für heilig. Sie weihten ihm den Gott Tot. Im Sperbergrab zu Salarah fand man viele Ibisummien, davon stehen zur Zeit einige im Museum in Kairo und etliche im Aegyptischen Museum zu Berlin. Das besitzt sogar einen in einem bemalten Holzfarg bestatteten Ibis und ein noch ungeöffnetes Kästchen, das höchstwahrscheinlich seine Eingeweide enthält. In Europa ist der braune Ibis zu Hause. Begibt er sich auf die Wander-schaft, ist sein Zug eine unendliche geordnete Querlinie. Die „Auf-Wiedersehen-Rufe“ der Kraniche durchhalten als lautes Geseire unsere herbstlichen Gelände. Drei Jahre gebraucht ein Kranich, bis er erwachsen ist. Trotzdem so viele Jungtiere mitgeschleppt werden, ist ein Kranichzug ein Kunstwert in sich. Er hat Dichter und Künstler begeistert.

Im Zeitalter der Technik aber nahm Bengt Berg das Fernglas vor die Kamera, belauschte alle gefiederten Afrikaereisenden und schuf einen Vogelfilm, der durch die Ufa nach Deutschland kam und dessen Bilder diesen Artikel illustrieren.

In Afrika findet sich auch der Fischweiser ein, der bei uns auf hohen Bäumen sein Nest hat und in Norddeutschland als arger Fischräuber frist und frist, bis er wirklich nicht mehr kann. Er wird an vollgedeckter afrikanischer Tafel gerade nicht zur Mäßigung gezwungen sein. Selbst ganze Entendivisionen stellen sich ein. Sie hätten es gar nicht nötig, im Nil zu fischen, sie kämen auch als Strichwandlerögel in andern Ländern durch, aber das Land der Pyramiden ist nun einmal das Ziel ihres selbstgewählten Winteraufenthalts. Wer jedoch denkt daran, daß unsere Waldschneepfen, die ersten Frühlingboten, vom mittleren und nördlichen Afrika herbeieilen, damit wir nach ihrem früheren oder späteren Eintreffen Wetterregeln aufstellen können? Ebenso kommt der Ruckud, dieser Frühlingserker, der sein Dasein nur seinem in frühesten Jugend betätigten Mordinstinkt verdankt, der ihn veranlaßt, die Kinder seiner Pflegeeltern aus dem Nest zu werfen, von einem Afrikaausflug zu uns zurück. Für die Wachtel wird die Afrikaerzucht zum unheilvollen Verhängnis. Sie ist ein schlechter Flieger, wie man das so oft bei Scharvögeln findet. Doch wenn sie in Spanien und Italien nistet, dann muß sie nach Afrika.

Man erzählt von ihr, sie ginge ein Stück Weges zu Fuß. Das Meer ist so breit, es ist beschwerlich zu übersteigen, Opfer über Opfer erfordert der Zug. Wertlich gelichtet kommt der Schwarm zurück, jede Familie hat Tote zu beklagen und dennoch verwirklicht sie ihren Plan, die kleine, tapfere Wachtel.

Erna Billing



Salto mortale

Erzählung von Jakob Woghart

Mit Genehmigung des Verlages S. Neffels in Leipzig, entnommen aus dem Romanbande „Freih. Volkmund“ von Jakob Woghart (3. Fortsetzung)

So etwa erzählte Meister Häberle und fast auf jedem Spaziergange tauchte der mit Gold gefüllte Korb irgendwo auf: kam ein Fleischer- oder Bäckerbursche einher, so suchten die Knaben mit glänzenden Augen zu erspähen, womit sein Korb gefüllt sein möchte, und gelang es den offeneren Augen nicht, das Geheimnis zu schauen, so geriet es den geschlossenen im Traum.

Pflanzte Herr Häberle den Knaben so den nötigen Abenteuergeist ein, so suchte er ihnen auch sonst beizubringen, was sich ihm selber auf seinen Wanderschaften als vorteilhaft erwiesen hatte, so einige französische Brocken und die Kunst Knackse und Krachfüße zu machen und verbindlich zu lächeln.

All das geschah in der Weise des Spiels, als Zeitvertreib, und die Knaben fanden es unsäglich lustig, wenn sie zu der Mutter sagen konnten: „Du pain, s'il vous plaît!“ und sie mit dem fremden Gegader nichts anzufangen wußte und ein verlegenes Gesicht machte. Sie ließ sich indessen gerne etwas hänseln, sie freute sich über die Gelehrsamkeit, die ihren armen Bübchen anslog und freute sich noch mehr über ihr Gedeihen, denn von Woche zu Woche wurden sie kräftiger und ihre Backen voller.

„Sie sind ein gutes Kinder mädchen,“ sagte sie einst zu ihrem Zimmerherrn; und er erwiderte wohlgelaunt und die Hände wie Flügel in den Hüften schwingend, als wollte er auf und davon: „Sie sollen noch Wunder erleben, Frau Zöbels!“

Der Mann spannte seine Hoffnungen schon über alle Baumwipfel und Kirchtürme, er glaubte am Horizonte das Ende seiner schlechten, das Morgenrot seiner guten Tage zu erblicken. Denn seine Schüler waren für seine Zwecke viel geeigneter, als er anfangs geträumt hatte. Besonders Franzli. Der war geschmeidig wie eine Haselrute, von quacküberner Beweglichkeit, und immer lustig und leichtsinnig. Valentin Häberle war kein Gefühlsmensch, aber für dieses Quecksilber schlug sein Herz, wie das eines Vaters; mußte der Kleine etwas unternehmen, bei dem es eine Beute oder etwas noch Schlimmeres absehen konnte, so wagte der alte Kerl kaum zu atmen, bis die Gefahr vorüber war. Und sie zog stets vorbei, sie schien das waghalsige Menschentum ganz zu übersehen.

Sein älterer Bruder hielt anfangs mit ihm wacker Schritt, aber alles fiel ihm schwerer und mußte erarbeitet und erschwigt werden, während dem Kleinen das Schwierigste zum Spiel wurde.

Heinz hatte eben schlechteres Blut in den Adern und bequemerer Fleisch, dafür einen stärkeren Willen als der Kleine. Hätte der sich so abradern müssen, die Wurstspindel und Fünfer und Märchen hätten ihren Zauber bald eingebüßt. Bei Heinz waren es nach einiger Zeit nicht mehr die Lederbissen, die ihm den Eifer wachhielten, es war etwas Stacheliges, das in seiner Brust wühlte und ihn zwickte und in Atem hielt: der Ehrgeiz. Der Keim dazu war ihm an-

geboren, Meister Valentin zog ihn groß. Wenn er mit seinen tief liegenden, lauernden Augen den etwas schwerfälligen Knaben musterte, erinnerte er sich an seine eigenen Lehrtage und an die Erziehungsgrundsätze seines Vaters.

„Bei Künstlern,“ pflegte der abgedantte Turn- und Tanzlehrer in der Weinlaune großtuerisch zu sagen, „ist der Ehrgeiz alles. Die Bibel berichtet, der Glaube könne Berge versetzen! Was der Glaube für die Religion, das ist der Ehrgeiz für die Kunst. Er ist der Vater alles Könnens und jeglicher Tüchtigkeit; er lehrt Hunger und Durst und was es sonst an Notlagen gibt, geduldig ertragen; er überwindet



Das Naturfreundehaus Hildesheim im Walde bei Neudorf

die Trägheit, die in allem Fleische steckt, er vertreibt die Mutlosigkeit, er lehrt über den eigenen Schatten springen und reißt das Tor zur Unsterblichkeit auf.“

Hielt man ihm entgegen, eine solche Erziehungsmethode verderbe den Charakter, mache den Menschen selbstsüchtig, brutal, lenke seine Blicke auf das Äußere statt auf das eigentliche Wesen der Dinge, könne nur Scheintüchtigkeit oder jene Künstlerschaft erzeugen, die für Seiltänzer und Athleten erstrebenswert sei, so schlug er mit der derben Turneraufst auf den Tisch und rief: „Papperlapapp! Kunst ist Kunst, und Mensch ist Mensch! Lehrt mich diese Dinge kennen! Seht meine drei Buben an! Zu Raupen sind sie geboren, zu Kriechern, aber ich habe Flugäfer und Sommervögel aus ihnen gemacht. Und wie? Indem ich ihr Fleisch mit dem Ehrgeiz peitschte.“

Valentin Häberle war mit den Meinungen seines seligen Vaters meistens nicht einverstanden, in diesem Punkte jedoch pflichtete er ihm bei: träges Fleisch muß gezwickt und gezwackt wer-

den, beim einen mit dem, beim andern mit jenem, bei Heinz Zöbels mit dem Ehrgeiz. Und er peitschte ihn damit, bis es zuviel war. Wollte der gute Junge erlahmen und den Wettkampf mit dem jüngeren Bruder aufgeben, so schob der Meister ein wohlgezieltes spitzes Wort nach ihm ab, doch so, daß es weniger verletzte als ermunterte und das Selbstvertrauen hob.

Machte Heinz bei seinen Übungen ein Gesicht, auf dem die Anstrengung zu lesen war, so brauchte der schlaue Fuchs nur zu sagen: „Aber, Heinz, du schauft ja drein wie Winterwetter! Guck einmal, wie Franzli bei dem Ding lächelt und doch ist er nicht halb so stark wie du!“ und der gute Junge lächelte auch.

Und wenn ihm etwa vor Ermüdung die Glieder leicht bebten und der Meister ihm zurief: „Denk, es sei ein ganzer Saal voll Leute da und die sehen dich zittern wie eine Maus vor der Rake!“ gleich strafften sich die Muskeln wieder.

In einem passenden Augenblick fragte Heinz dann: „Ist es wahr, daß ich einmal vielen, vielen Leuten etwas vormachen soll?“

„Vielleicht, wenn du recht viel gelernt hast. Und dann finden wir zusammen auch den Baum mit dem goldenen Laub, und du wirfst den hohen Sprung tun! Aber schwache der Mutter nichts davon, beleiße nicht!“

Heinz nickte und von da an sah er, wenn er seine Kunststücke übte, immer die Stube mit Leuten gefüllt, die laurten, ob er zittere oder festhalte.

Indessen kam doch nach etwa zwei Jahren der Tag, da er sich nicht mehr darüber täuschen konnte, daß sein Bruder ihm voraus war. Es war eine bittere Erkenntnis und zum erstenmal empfand er Neid gegen Franz, nur ein paar kurze, kneifende Augenblicke lang. Denn wie hätte er auf den lieben Kleinen lange böse sein können?

Die Tränen schlichen ihm, wie sehr er sich sträubte, aus den Augen, und als Meister Valentin ihn erstaunt ansah, schluchzte er: „Das kommt davon, daß ich nun schon lange zur Schule muß, einen Tag wie den andern.“

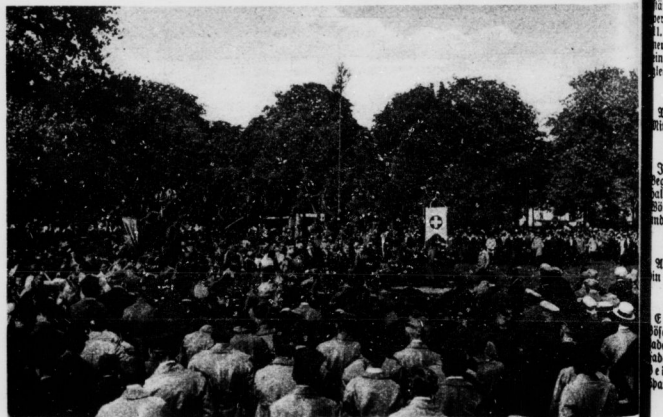
Valentin begriff und beschwichtigte ihn. „Ja, freilich ist die Schule daran schuld. Der Kleine hat's gut, der braucht an nichts als an seine Faxen zu denken, aber du mit dem lumpigen Schultram!“

Das Wort tat dem Knaben wohl, der Fuchs aber freute sich, daß er ihn so fest in den Krallen hielt.

Wie manche Träne zerdrückte Heinz, wenn er sich zur Schule rüstete. Wie haßte er das große langweilige Haus mit den frostigen Reihen tintenleckiger Bänke und den schwarzen Wandtafeln, an denen er sich erbauen sollte. Er war nur selten mit dem Geist in der Schule, er träumte von Herrn Häberles Stübchen, sah sich auf den Händen, auf dem Kopfe, in allen möglichen Stellungen, mit dem Kleinen um das Lob des Lehrmeisters wettsiefen. Kam er nach Hause, so verschlang er rasch das Vesperbrot, das man ihm zurechtgeschnitten, und mühte sich dann ab, bis er mit seinen Kräften am Rande war.



Ferienkinderspeisung in Ostum-Bad bei Bremen



Republikanischer Tag in Neubaldenleben (Bezirk Magdeburg): Fahnenweih

rn mit
z. Und
Wollte
tkampf
o schoß
rt nach
te als
b.
in Ge-
n war,
fagen:
Winter-
so stark
uch.
ung die
ihm zu-
ll Leute
aus vor
Rusteln
e Heinz
vielen,
ent hast.
n Baum
n hohen
er nichts
wenn er
tute mit
tere oder
hren der
täuschen
war. Es
n ersten-
nur ein
a. Denn
ange böse
r er sich
Meister
er: „Das
ange zur
ihn. „Da
der Klein-
an seine
lumpigen
Der Fuchs
nen Krallen
wenn er
das große
n Reihen
nen Wand-
Er war
Schule, er
n, sah sich
allen mög-
um das
am er nach
erbrod, das
e sich dann
ande war

Meister Häberle schürte den flackernden Eifer und ließ den Knaben nie zur Ruhe kommen. Freilich mußte er auf ein Mittel fassen, die Entmutigung von ihm fernzuhalten. Und er fand es: die Aufgaben der beiden Brüder mußten getrennt werden. Heinz war kräftig gebaut, hatte einen starken Nacken und sichere Gelenke, er sollte das Gerät abgeben, an welchem die stinke Eichtage Franz ihre halsbrecherischen Stüde machte. Denn waghalsig war der Kleine. Schon machte er von einem Stuhl herab seinen salto mortale und es war reizend und beängstigend zugleich ihm zuzusehen. Lächelnd stand er da, beugte den Rumpf langsam rückwärts, bis der Kopf sich tief in den Nacken senkte und er über den Rücken hinunter den Boden erblickte. Dann: hupp! überschlug er die Beine und stand auf dem Boden, lächelnd wie er auf dem Stuhle gestanden, und Meister Häberle schlug in die Hände und rief: „Bravo, bravissimo!“

Heinz suchte ihm das Wagnis nachzumachen, aber es wollte ihm nicht gelingen: es fehlte ihm an Biegsamkeit und wohl auch an Selbstvertrauen; er wäre mehrmals übel hingefallen, wenn ihn der allezeit wachsame Meister nicht aufgefangen hätte. So wurden ihm diese Waghalsigkeiten strenge verboten, und er mußte sich dazu bequemen, daß Franzli das, was er am Stuhl, an der Bant, am Tische geübt, an ihm vollführte. Wohl tat Meister Valentin alles, um ihm zu verhüllen, daß er zur Gerätschaft hinabgesunken war, aber zuweilen überkam ihn doch das Gefühl davon, und er war dann recht unglücklich und versprach sich: „Einen salto mortale wirst du doch einmal machen!“

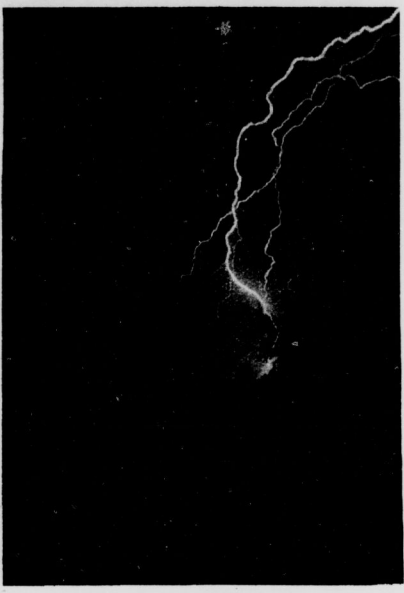
Zu jener Zeit weilte ein Zirkus in der Stadt, und als Frau Zöbels einzu einer Bestattung in ihr Heimatdorf gehen mußten, hieß herr Häberle seine Zöglinge die Sonntagshofen anziehen und führte sie in die seltsame runde Bretterbude. Das war ein Ereignis. Heinz saß regungslos da und verschlang mit aufgerissenen Augen und mit einem Gefühl der Bestenmung all die märchenhaften Erscheinungen; denn er verglich seine eigene Kunst damit, während Franzli jedesmal vor Lust aufschrie, wenn eine Reiterin, auf glänzendem Pferde stehend, herein- und im Kreis herumsprengte, immer in gefälliger Bewegung, und durch Ringe flog, um gleich wieder auf dem Rücken des trabenden Tieres zu tänzeln; oder wenn Männer ähnliche Stüde ausführten, wie er selber sie lernte, nur viel schwerere, oder seltsame Menschenweifen mit aufgeschlagenen hohlen, lustigen Spitzmützen und verklärten Gesichtern ihre Purzelbäume schlugen und allerhand Schnurren und Schmickmaad zum besten gaben.

Und all die Zeit spielte die Musik lustige Weisen, und nach jedem Meisterstück und Sprung erbrauste das ganze Bretterhaus von Bravorufen, Händeklatschen und Fußgetrappel. Als man in das Haus zum Sad zurückgetehrt war, versuchte Franz gleich, die tollen Dinge,

die er geschaut, nachzumachen; Heinz dagegen, innerlich unruhig und fast unglücklich, setzte sich schweigend in eine Ecke. Meister Valentin sah in ihn hinein und fuhr ihm väterlich mit der Kagenband durch das Haar. Da stotterte der Junge seinen Kummer hervor: „Muß man so viel können?“

„Ei freilich, und das werdet ihr noch lernen, wenn ihr tut, wie ich euch heiße, und dann wird man auch euch „Bravo“ zurufen und für euch die Hände ineinander schlagen.“

Heinz schüttelte ungläubig und mutlos den Kopf; Franz dagegen schlug einen Purzelbaum und klatschte sich selber Beifall und lachte mit dem ganzen quecksilbernen Leib.



Eine seltene Blizaufnahme
Das Bild ging uns von einem Leser aus Jena zu

Da wies Häberle mit sprechendem Finger auf ihn; der Aeltere verstand die Sprache und war ebenfalls die Füße in die Luft.

„So ist's recht, Jungens! Wißt ihr, warum ich euch in die große Bretterbude geführt habe? Denkt euch, ihr wäret unten in dem runden Platz, und das ganze Haus mit Menschen gefüllt, Musik spiele auf und man schreie euch zu und überschütte euch mit Blumensträußen . . .“

Heinz sieberte bei dem Gedanken, Franz jedoch kletterte an ihm empor, stellte sich ihm auf die Schultern und bog sich zurück, um kopfüber auf den Boden zu sehen.

In diesem Augenblick ging die Türe auf. Die Mutter stand auf der Schwelle. Sie stieß

bei dem Anblick, der sich ihr bot, einen Schrei aus, Heinz schrat zusammen und Franz wäre zu einem bösen Fall gekommen, hätte ihn herr Häberle nicht mit flinken Händen aufgefangan.

Franz lächelte der Mutter entgegen, als ob nichts wäre, sie aber bebte an allen Gliedern und schrie ihrem Zimmerherrn zu: „Das ist Gott verflucht!“ und dabei umfaßte sie ihren Jüngsten mit Armen, die es zornig und lieblich zugleich meinten.

Die Kinder wurden in ihre Schlafkammer geschickt und Frau Zöbels stellte nun ihren Lehrmeister zur Rede: Es sei genug des tollen Zeugs; sie sei die Mutter der Knaben und trage die Verantwortung für sie vor Gott und dem toten Vater; wem würde man Vorwürfe machen und wen mit bösen Blicken ansehen, wenn einer siele und sich einen Arm, oder ein Bein oder gar das Genick bräche? Sie würde so etwas nicht verwinden, sie würde ein Loch ins Wasser machen! Die Buben seien jetzt groß genug, um sich selber die Zeit zu kürzen, drum müsse die frevelhafte Gaukelei ein Ende nehmen.

Valentin Häberle ließ sie ihren Wortschatz ausschütten, dann sagte er ruhig: „Ist den Knaben je etwas geschehen? Haben sie etwas Schlimmeres abgetriegt, als etwa eine Beule? Verlassen Sie sich auf mich, meine werte Frau Zöbels: solange ich die Buben überwache, geschieht ihnen kein Leides. Weil nun aber die Sache zur Sprache gekommen ist, fügte er mit gedämpfter Stimme hinzu und den Kopf vorstreckend, um ihr recht nahe zu sein, „muß ich Ihnen einmal den Star stechen: es wächst Ihnen ein Glüd im Hause groß, und Sie merken es nicht. Ja, ja, so ist es! Der Häberle hat ein Stück Welt abgelaufen und einen Sad voll Erfahrung von der StraÙe auf-gelesen, was er sagt, ist kein Wind! Noch ein paar Jahre, und er hat aus den Zöbelsbuben etwas gemacht, das sich vor der Welt zeigen darf! Artisten, so wahr ich Valentin heiße!“

„Was faheln Sie mir vor?“
Er wiederholte seine Rede.
„Geschwäg! Gestunke!“

„Nein, Wahrheit!“, erwiderte der Mann mit steinerne Ruhe. „Lassen Sie mich die Knaben noch zwei Jahre unterweisen, so kommt Ihnen ein ganz goldener Reichtum ins Haus. Fünfzig, hundert, zweihundert Franken werde ich mit den Buben jeden Abend verdienen . . .“

„Und in den eigenen Taschen verfortgen!“
„Bardon, Frau Zöbels, jedem das Seine! Ich bin ein Ehrenmann! Was über die Auslagen bleibt, davon mache ich zwei Häufchen, ehr- und redlich! Dann brauchen Sie nicht mehr bei Ihrer Putzerei zu buckeln und zu kriechen und zu knien: Sie wohnen in einem schönen Hause, essen jeden Tag Ihre fetze Suppe und etwas Festes dazu; Sie können Ihrem seligen Mann einen Grabstein setzen, was Sie schon lange wünsch . . .“
(Fortsetzung folgt)

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Silben-Rästel

Aus den Silben a ach ber bran ce de e e eis gie hard hut je in lauf le let li min po rat re rungs se sen so tri löst si wie man 11 Wörter folgender Bedeutung: 1. Bulgariens Sacrament, 2. Befehtigungstid, 3. Weiblicher Vorname, 4. Freizeittüte, 5. Sportart, 6. Landwirtschaftliches Gerät, 7. Berühmter Sporttag, 8. Naturkraft, 9. Teil eines Wagens, 10. Beamtentitel, 11. Männlicher Vorname. Sind die Wörter richtig gefunden, so nennen die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den großen demalstigen Dichter; die vorletzten Buchstaben, in höher Weise gelesen, eine feiner Schöpfung.

Seltam

Mit S es entlieh. — Vergebens ich tief; — Doch welches Glüd, — Mit 7 fehr's zurück!

Inhaltreiche Worte

Angwer, Bierweiberei, Bernunft, Traunfucht, Zusammengehung, Belgrichung, Raucher, Mittagszeit, Machthaber, Albanien, Lesart, Abkreis, Dochnien, Nichtstuer, Sägerwert, Holzseheit. Aus diesen Wörtern entnehme man je eine Silbe, welche richtig gefunden und zusammengefest, uns dann ein altes Sprichwort nennen.

Höljern

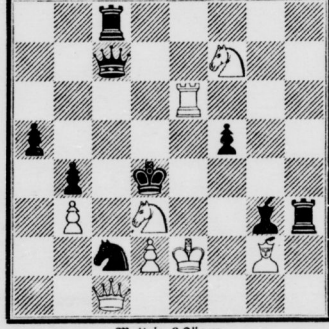
Aus Holz hat man geschnitten mich. — Ein i für t und dreit in ich.

Auflösungen der Rästel aus voriger Nummer:

Einflüßig: Feld, Weid, Feld. — Inhaltliche Worte: die Weispiele verberden gute Sitten. — Beim Kaufmann: leben, Leben. — Modern: Film, Film. — Umblick: aben, Baden. — Unterschiedlich: Schulden, Gulden. — edauernswert: Heller, Keller, Teller. — Zweierlei: Paten, Patent.

Schach

Geleitet vom Berliner Arbeiter-Schachklub
Schachaufgabe Nr. 192
Von S. Eichholz-Essen (Original)



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellung: Weiß: Ke2; Del; Te6; Sf7, d3; Lg2; Bh3, d2 (8 Steine). Schwarz: Kd4; De7; Lc8, h3; Lg3; Se2; Bh4, a5, f5 (9 Steine) 3-.

Alle Schachendungen sind zu richten an W. Schweizer, Neutöfen, Berthelsdorfer Straße 12. Allen Anfragen ist Porto beizufügen.

Lösungen der Aufgaben

Nr. 185: Rinte (Rh1; Te8, h1; Ed1, d8; Bd7, e3, f4 — Ra5; Db6; La7; Ba6, b7, f5, f6 — 4 ♗ + 1. Te8—h8, Db6×d8; 2. Th8—h2, Dd8—h8 (g8); 3. d7—d8 ♗ + ufm. — Weiß-schwarze Bahnung. In der nachfolgenden aufgeführten bestimmten Aufgabe, die erstmalig eine Bahnung darstellt (Fr. Seelen, Rh2; Dg6; Ed1, f3; La1; Sb6, f7; Ba3, c3, d2, d5, g2 — Rc5; Db5; Sb7; Ba4, c4, f3, g7 — 3 ♗. Lösung 1 Ed1—h1, Db5—e8; 2. Dg6—h1, Dc8—b5; 3. Dh1—g1 ♗), muß der Ed1 nach h1, damit die weiße Dame auf g1 Matt geben kann. Ed1 ba h1 der weißen Dame den Weg. Beide Ehemsteine (Ed1, Dg6) sind weiß, die Dree der Aufgabe ist also die weiße Bahnung. Bei der Rinte'schen Aufgabe haben wir eine weiße Bahnung, weil der bahnende Stein weiß, der nachfolgende schwarz ist. Bemerkenswert ist bei allen Bahnungsaufgaben, daß sich die Ehemsteine auf der Bahnungslinie in derselben Richtung bewegen. Nach 1. Th8, D×d8; 2. Th2, h7—h5! leidet unlosbar.

Nr. 186: Karck (Rh8; Te3; Le8, g3; Se2, d4; Bh4, h5 — Rd5; Tf1, f4; De4; Bh3, b5, e3, f7, g7, h7, g5). 1. Se2—c3, f7—f5; 2. Rh8—f7, g7—g6; 3. Rh7—f6, beliebig; 4. Te3—c6 ♗. Schwarz-weiße Bahnung. Der schwarze Bauer f7 bahnt dem weißen König den Weg. Zwei sehr schöne Aufgaben, die allgemein gefaßen haben.

Nr. 187: Boctomati (Rh3; Dh6; Ed2, f4; Bh4, a — Re3; Dc2; Dh5 — 3 ♗). 1. Dc6, R×f4; 2. Dh6 ♗ ufm. R×d2; 3. Dd3 ♗ ufm. Mattbilderaufgabe.

Nr. 188: Westburn (Rh7; Dd3; Le8, d6; Sf6; Bh7, d7 — Re6; Dd5; Th6, e8; Dc7; Sb5; Ba6, c7, c3, d4 — 2 ♗ + 1. Dd3—f1 ufm. Sch6m, wegen der verschiederartigen Bauernumwandlung, je nachdem Schwarz zieht.

Richtige Lösungen sandten ein: Nr. 183 (Zbl): Pöhlmann-Riel; Menge, Berlin; Heilmann, Halberstadt; Schudn, Bochum; Wehlmann, Berlin; Michael, Neutöfen; Raunchen, Hamburg; Regale, Goggenau; Klein, Nürnberg; Seliger, Eiben; Parsch, Freytag, Berlin; Pöhlmann; Carr, Berlin; 2. Dd3, Hannover; Dohlich, Ostau; Eare, Wandsbeck; Parn, Lübeck; Sina, 3. Witten-entzwei, Binfenhofen; Schwenter, Ratingen; Schindler, Glöbbed; Horbad, Glöbbed; Schröder, Lübeck; Lindhof, Petershagen; Friedrich, Reichenbach; Schmidt, Teisoborf; Wable, Wägen; Schuler, Reichenbach; Fischer, Hannover.



Unterernährte Kinder

Ausnahmen aus dem städtischen Krankenhaus einer süddeutschen Großstadt
phot. R. Kraus

Der Luftballon

Das Kaufhaus in der Hauptstraße hat einen sogenannten Kindertag. Da bekommt jeder bei einem Einkauf von 5 Mark einen großen Luftballon als Gratiszugabe. Auf dem Ballon steht der Name des Kaufhauses gedruckt und bildet so eine auffallende wandelnde Reklame. Denn aus allen Gegenden sind die Käufer mit ihren Kindern herbeigegeeilt, und nach erfolgtem Einkauf tanzen die Luftballons, an längeren oder kürzeren Fäden von den Kinderhänden gehalten, über den Köpfen der Menge ihren Reklameanzug. Die ganze Umgegend des Kaufhauses ist belebt von wippenden, wehenden, schaukelnden,

Auges auf das wippende Rot und Grün. Der Blick brennt mir in der Seele. Und ich trete auf die vornehme Dame zu und bettle von ihr einen Luftballon für den armen Kleinen an der Mauer. Stamme von Mutter und Barmherzigkeit und Freude. Sie sieht den Proletariertungen, nimmt ihrem Töchterchen den Ballon aus den Händen und übergibt ihn mir. Ich eile damit zu dem Budligen und sage zu ihm: „Hier, Kleiner, hast du auch einen Luftballon“.

Er blickt mich an, fragend, zweifelnd. Sieht in die Höhe auf den herrlichen, großen, grünen Ballon. Und wieder auf mich mit unendlicher Freude in seinen Augen. Streckt die magere Hand aus nach dem Band.

Ergreift es. Zieht den Ballon herab, läßt ihn nach oben schnellen in kindlichem Spiel. Sagt gar nichts. Kein Wort. Ein wunderbares Glück schürt ihm ja die Kehle. Da — wie es kam, weiß ich nicht. Mit einem Male ist der Faden aus seiner Hand entschwunden. Sein Blick wandert nach oben. In furchtbarem Entsetzen weiten sich seine Pupillen: Der Luftballon ist ihm entflohen. Des Jungen Wangen zittern, werden um einen Schatten blässer noch. Er vermag das grausame Unglück nicht zu fassen. Starrt unentwegt in die Luft, wo der Ballon höher, immer höher schwebt. Dann läßt er den tranken Kopf sinken und stammelt ganz leise: „Mein Luftballon . . . mein Luftballon . . .“ Drückt sich in namenloser Verzweiflung an die Mauer und weint . . . A. Abter



Cornelia Paczka-Wagner
eine unferer bedeutendsten Bildhauerinnen vollendete
in diesen Tagen das 60. Lebensjahr

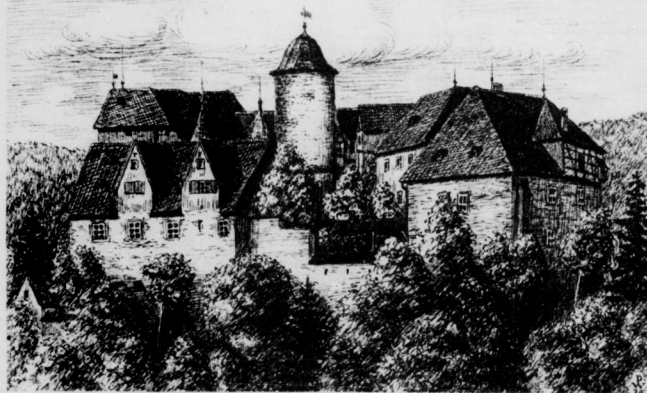
Nachdenkliches

Wie kann man sich selbst erkennen? Durch Betrachtun niemals, wohl aber durch Handeln. Versuche, deine Pflicht zu tun, und du weißt gleich, was an dir ist! Was aber ist deine Pflicht? Die Förderung des Tages. Goethe

Fröhliche Menschen sind nicht bloß glückliche, sondern in der Regel auch gute Menschen. Weber



Subertusklause



Friedensburg bei Leutenberg i. Th.
Drei Zeichnungen von F. Wilms



Motiv aus Leutenberg
(Friedensburg)

Gute Bilder von Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterportveranstaltungen sind immer willkommen; Reproduktionserlaubnis erforderlich. — Unserlangte Manuskriptsendungen werden mit bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redakteur: E. Jessen, Berlin. — Verlag: Fortwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Kupferstichdruck: Höpfig Druck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 13